

alle Rundgebungen der panslawistischen Schreier in Petersburg als hochwichtige politische Ereignisse. Man könnte ihm dies vergnügen lassen, wenn nicht in dieser Art der Verdichterstattung die Tendenz ersichtlich wäre, die Gefahren, die Deutschland von russischer Seite drohen, ungeheuer aufzubauschen. In seiner letzten Wochenübersicht veröffentlicht Professor Schiemann die Zuschrift eines „patriotischen Russen“ über die Lage in Russland, eine Zuschrift, von der Schiemann ausdrücklich bemerkt, daß ihr Inhalt „mit allem stimmt, was uns aus anderer Quelle bekannt ist“. Soweit nun der Autor der Zuschrift die höhere Gesellschaft in Russland als „bodenlos feige, in hysterischen Wohlleben physisch und moralisch degeneriert“ und den allerhöchsten Hof als von „charakterlosen, Generalsuniformen tragenden, sporenflürenden, neurasthenischen Weibern“ mimelnd bezeichnet, brauchen wir ihm nicht zu widersprechen, da er seine Kreise gut zu kennen scheint. Anders aber ist es, wenn er und mit ihm Professor Schiemann der russischen Sozialdemokratie deutschfeindliche, kriegerische Gefinnungen zuschreiben sucht und unbekümmert um die Wahrheit daraufloschreibt:

„Das bekannte von Marx ausgegangene Schlagwort: Proletariat aller Länder vereinigt euch! hat in neuerer Zeit in Russland eine ganz charakteristische Erweiterung erfahren. Die Proletariat und Anhänger des Umsturzes auf anarchistischer Grundlage suchen jetzt alle Kräfte, die ihnen zur Verwirklichung ihrer utopischen Ziele brauchbar erscheinen, heranzuziehen. So suchen sie die dynamische Wirkung des Deutschenhofes in Russland sich dienstbar zu machen. Niemand wünscht bei uns so sehr, als einen kriegerischen Zusammenstoß mit Deutschland, als die sozial-revolutionären und anarchistisch gesinnten Kreise.“

Zum Schluß der Zuschrift, für deren Richtigkeit sich der Gehilfe der Kreuzzeitung verbürgt, wird allen Ernstes versichert, die revolutionären Organisationen in Russland warteten nur auf eine kriegerische Niederlage, um eine „sozialdemokratische Republik“ einzuführen — ausgerechnet mit den liberalen Führern Jessen, Miljukow oder Rabokow an der Spitze! Es ist kaum anzunehmen, daß dem Geschichtsprofessor Schiemann die augenfällige Sinnlosigkeit dieser Behauptungen unbekannt geblieben ist, ebenso wie die Tatsache, daß die Sozialdemokratie Russlands unter den allererschwersten Bedingungen einen energischen, unerschrockenen Kampf gegen die nationalistischen Kriegsbeher, gegen alle kriegerischen Spekulationen führt. Bleibt also nur die Annahme, daß es dem konservativen Zentralorgan im gegenwärtigen Augenblick zweckmäßig erscheint, falsche Angaben über die Haltung der russischen Revolutionäre gegenüber Deutschland zu verbreiten, um für die neuen Rüstungsvorlagen Stimmung zu machen.

Die russischen Patrioten und die Polizeiknute.

Petersburg, 2. April. Die Duma verhandelte heute über eine dringende Interpellation an den Minister des Innern wegen des Verhaltens der Petersburger Polizei, die mit Gewalt gegen die Teilnehmer an einer stamnenfreundlichen Demonstration vorgegangen war. Der Nationalist Samenka hob die Dringlichkeit der Interpellation hervor, indem er betonte, daß die russische Gesellschaft seit langer Zeit keine solche freudige Begeisterung gesehen hätte. Die Russen hätten sich der Freude ihrer Blutsbrüder anschließen und die Vertreter der fremden Völker begrüßen wollen. Die Regierung sei dieser edlen Aufwallung mit Polizeiknuten begegnet. Die Nationalisten hielten für das, was geschehen sei, nicht die einzelnen Minister, sondern die allgemeine politische Richtung der gegenwärtigen Regierung für verantwortlich. Die Russen hätten den Beweis geliefert, daß sie auf der Höhe seien, die Ereignisse zu verstehen, während die Regierung nichts anderes zu tun vermöchte, als hinter dem östereichischen Triumphwagen herzulaufen. Der Minister des Innern erklärte darauf, daß Straßendemonstrationen, welche den Verkehr stören, nicht geduldet werden könnten und durch angemessene, aber energische Maßnahmen unterdrückt werden müßten. Der Minister teilte ferner mit, daß er seinen Beihilfen mit einer gründlichen und aufmerksamen Untersuchung über die Vorgänge vom 30. und 31. März betraut habe. Er werde die energischsten Maßnahmen anwenden, um die Verhältnisse aufzuklären. Wenn die hier gegen die Polizei vorgebrachten Anklagen sich als wahr erweisen sollten, so würde er die strengste Bestrafung eintreten lassen. (Beifall auf der Rechten.)

Nachdem noch mehrere Abgeordnete gesprochen hatten, ergriff der Radikal Robitschew das Wort. Seine Ausführungen riefen eine solche Unruhe auf der Rechten und bei den Nationalisten hervor, daß die Sitzung unter allgemeinem Tumult auf fünfzig Minuten unterbrochen wurde. Der Abgeordnete Robitschew wurde für fünf Sitzungen ausgeschlossen.

**Deutsches Reich.
Nach den Ferien.**

Der Reichstag ist heute aus den Osterferien zu neuer Tätigkeit zusammengetreten. Es braucht kaum hervorgehoben zu werden, daß das ganze Interesse sich auf die Wehrvorlage konzentriert, deren Behandlung ja auch den wichtigsten Teil der bevorstehenden Arbeiten bilden wird. Die Unterhaltung in den Wandelgängen und in dem Plenum war denn auch fast ausschließlich diesem Gegenstand gewidmet, und nicht zum wenigsten der Disposition, die über die nächsten Debatten getroffen werden soll. Im Augenblick, wo diese Feilen geschliffen werden, berät der Seniorenkongress über die Arbeitseinteilung dieser und der folgenden Wochen.

Der eigentliche Gegenstand der Tagesordnung weckte dementsprechend nicht sehr viel Teilnahme im Hause und die Erörterung des freisinnigen Initiativantrages auf Einschränkung der Fideikommission ging vor sich, ohne viele Zuhörer an die Tribüne zu fesseln. Herr Gothein begründete den Antrag seiner Fraktion mit einer energischen Stellungnahme gegen das Ueberhandnehmen der Familienfideikommission. Er gab eine gründliche Untersuchung der gegenwärtigen Verhältnisse, die geradezu für eine gesunde Vertheilung gefährdend ist, und er schloß die Mahnung an den Reichstag, mit der größten Entschiedenheit diesem Mißstand zuleide zu gehen. Die Stellung unserer Fraktion wurde von dem Genossen Hierl begründet, der so Gelegenheit hatte, bei seinem ersten Auftreten im Reichstage eine ausführliche Darlegung der sozialistischen Auffassung eines der wichtigsten ökonomischen Probleme zu geben. Genosse Hierl behandelte die Frage zunächst vom Gesichtspunkt der Volksernährung aus, die durch die künstliche Erhaltung des Großgrundbesitzes erheblich geschädigt wird, und er schloß daran den Nachweis der verhängnisvollen Entwicklung, die in den letzten Jahren auf diesem Gebiet zu verzeichnen war. Auch die politische Bedeutung dieser mittelalterlichen Einrichtung, die das preussische Geizknechtentum und den konservativen Agitatoren ausdrücklich schützt, wurde von dem sozialdemokratischen Redner mit scharfsinnigen Argumenten über die Rolle des Großgrund-

besitzes beleuchtet. Genosse Hierl setzte diesem System das sozialdemokratische Programm entgegen, das eine grundlegende Umgestaltung der gesamten Grund- und Bodenverteilung fordert, und er hob ausdrücklich hervor, daß wir zwar für den fortschrittlichen Antrag stimmen würden, aber in unseren Anschauungen und Forderungen weit darüber hinaus gehen.

Der nationalliberale Redner, Herr Dr. Thoma, und der Fortschrittler Dove brachten gleichfalls Material gegen die Einrichtung der Fideikommission vor, während der Redner des Zentrums, Herr Dr. Spahn, sich mit den Ausreden von einer angeblichen Unzuständigkeit des Reichstages aus der Verlegenheit retten wollte. Das sagte nicht einmal der Reichsparteiler Dietrich, der die peinliche Aufgabe hatte, die konservative Verteidigungsbrede zu halten. Er führte seine Aufgabe mit vielen Wena und vielen Aber aus, und man konnte ihm das Unbehagen deutlich anmerken, seine schlechte Sache vertreten zu müssen. Die scheinbaren Gegenargumente, die er mit vieler Mühe und Not gesammelt hatte, wurden schließlich vom Genossen Bernstein in kurzen Bemerkungen widerlegt.

Der fortschrittliche Antrag wurde angenommen. Morgen berät der Reichstag über Rechnungslagen und Petitionen. Vermutlich wird er dann erst nächste Woche zusammentreten, um die erste Lesung der Heeres- und Dedungsvorlagen zu beginnen.

Der Seniorenkongress des Reichstages

machte sich am Mittwoch schlüssig, daß die Pfingstferien spätestens am 3. Mai beginnen sollen. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß sie wegen der preussischen Landtagswahlen schon mit dem 30. April einsetzen müssen. Bis dahin sollen die bisher alle 14 Tage gewährten freien Tage wegfallen. Es wurde gewünscht, daß bis Pfingsten der Etat fertig werde, und zwar soll, nachdem die Wehr- und Dedungsvorlagen im Plenum beraten sind, sofort mit der Beratung des Etats des Auswärtigen Amtes und dann mit der Beratung des Heeresetats begonnen werden. Am nächsten Freitag soll keine Plenarsitzung stattfinden, damit die Budgetkommission die Beratung des Etats fördern kann und außerdem die Fraktionen freie Zeit erhalten zur Beratung der Wehr- und Dedungsvorlagen. Am Sonnabend findet eine Plenarsitzung statt, in der die Veteranenbeihilfe zur Sprache kommen soll. In der Budgetkommission soll der Militäretat so gefördert werden, daß baldigst die Beratung im Plenum vor sich gehen kann. Am Montag soll jedoch im Plenum des Reichstags mit der Beratung der neuen Militär- und Dedungsvorlagen begonnen werden, und zwar wird eine Trennung der Militär- von der Dedungsvorlage geplant. Bei jedem Teile wird eine Generaldebatte stattfinden. Dann wurde noch darüber beraten, welche Kommission mit der Spezialberatung der Wehr- und der Dedungsvorlagen betraut werden soll. Im Seniorenkongress überwoog die Meinung, daß die Wehrvorlage zunächst der Budgetkommission zugewiesen, dann aber nach der Wehr- auch die Dedungsvorlage von der Budgetkommission beraten werden müsse, weil die Finanzfragen ja eng mit der Wehrvorlage verknüpft seien und außerdem die Frage der Militärbeiträge unbedingt von der Budgetkommission zu beraten sei. Die Wehrvorlagen werden als Nachtragsetat zum Militäretat vor das Plenum gebracht.

Die Bayern und die Militärlasten.

Während die großen führenden Zentrumsblätter, wie die Germania, den Rüstungsrummel kräftig mitmachen, und die Verlingische Bayerische Staatszeitung mit Bezug auf die Opposition gegen die Militärvorlage von Krämer- und Philistergeist gesprochen hat, herrscht bekanntlich in weiten Kreisen des bayerischen Zentrums ein großer Mißmut über die gewaltigen Lasten, die dem deutschen Volke auferlegt werden sollen. Jetzt hat der bekannte Zentrumsführer Dr. Heim, der in einem scharfen Gegensatz zu Herrn von Hertling steht, unter dem Titel „Um der Gerechtigkeit willen“ eine Schrift veröffentlicht, in der er auf Grund einer mit Hilfe der Odbmannschaften der bayerischen Bauernvereine aufgenommenen Enquete die schwere Belastung der bayerischen Bevölkerung durch den Militarismus schildert. Dr. Heim hat 1843 Familien ermittelt, die mehr als 4 Söhne für den Heeresdienst stellen. Im Durchschnitt wurden einem Soldaten während der zweijährigen Dienstzeit rund 330 M. an Geld und Naturalien von zu Hause überandt. Dazu kommt noch, daß für einen Sohn, der zum Militär eingezogen wurde, in der meisten Fällen ein Anecht in die Wirtschaft eingekauft werden mußte, ein Umstand, der die Kosten für die Familie um das Doppelte oder dreifache erhöhte. Es lägen, so berichtet Dr. Heim in seiner Schrift, Schilderungen vor, aus denen genau zu ersehen sei, wie mit Soldaten reichgelegnete Familien wirtschaftlich mit jedem Sohne zurückgingen. Dr. Heim schreibt schließlich folgendes:

„Es ist die höchste Zeit, daß auf die Belastung der Familien durch die Dienstpflicht im weitestgehenden Umfang Rücksicht genommen wird. Gelegenheit hierzu bietet sich in Güte und Güte. Vor allem müssen steuerliche Rücksichten genommen werden, soweit es sich um direkte Staatssteuern handelt. Die Reichsvermögenabgabe bietet die erste Gelegenheit. Besonders aber muß beim Militär selbst Rücksicht genommen werden. Es ist ein durchaus billiges Verlangen, wenn Söhne von Eltern, deren Einkommen nachweisbar eine gewisse Höchstgrenze nicht übersteigt, und die bereits mehrere Söhne zum Militär gestellt haben, wenigstens eine erhöhte Lösung beziehen. So wären den Eltern wenigstens jene Vargeldzuschüsse erspart, die sie ihren Söhnen in die Kasernen schicken müssen. Je größer die Zahl der Söhne aus einer Familie ist, die ihrer aktiven Militärflicht genügen, um so höher muß der Lösungszuschlag sein. Für Eltern, die außerdem noch in wirtschaftlich schwierigen Verhältnissen sind, muß entweder die Freigabe des Sohnes erleichtert werden, oder es müssen Mittel zur Verfügung gestellt werden, um die Familien, die durch Entzug eines Sohnes wirtschaftlich gefährdet werden, vor dem Untergang zu bewahren.“

Die Schrift des Herrn Dr. Heim zeigt recht deutlich, wie schlecht die Interessen der bayerischen Bevölkerung vom Zentrum vertreten werden. Selbst wenn den Bayern bei der einmaligen Vermögensabgabe oder bei irgend einer anderen Steuer einige Erleichterungen verschafft werden, viel würde ihnen dadurch nicht geholfen. Wirkliche durchgreifende Hilfe kann ihnen nur werden, wenn der an unserer Volkskraft zehrende Militarismus zurückgebrängt wird.

Allein die Sozialdemokratie geht dem Militarismus ernsthaft zuleibe, während das Zentrum sich ihm mit Haut und Haaren verschrieben hat. Die Sozialdemokratie ist eben die einzige Partei, die die Interessen der arbeitenden Massen in Stadt und Land energisch vertritt.

Die Furcht vor freier Rede.

Der preussische Dreiklassenlandtag will über den großen Kampf des Tages nicht vergessen sein. Kurz vor seinem Einscheiden will er sich der Welt noch einmal in seiner ganzen Glorie zeigen. Und so hat er sich am letzten Mittwoch wieder einmal in jener Kunst produziert, in der seine eigentliche Stärke liegt: in einer bedenkenlosen Niedertrampelpolitik der Winderheit, einer brutalen Mißachtung nicht bloß der ungeschriebenen Regeln parlamentarischen Anstands, sondern auch der geschriebenen der selbst gegebenen Geschäftsordnung. Es hatte dem hohen Hause schon am Dienstag abend beliebt zu beschließen, beim Etat eine allgemeine Besprechung beim Kapitel Ministergehalt nicht zuzulassen. Ein derartiges Verbot, zu einem Etatstiel die dazu gehörigen Ausführungen zu machen, ist eine beispiellose Verletzung in der Geschichte des Parlamentarismus und selbstverständlich auch ein eklatanter Bruch der Geschäftsordnung, die den Gang der Beratung regelt, um die ordnungsgemäße Beratung zu ermöglichen, nicht aber sie zu unterdrücken. Mit genau demselben Recht, mit dem der Winderheit diesmal unterjagt worden ist, beim Titel Ministergehalt die Gesamttätigkeit des Ministers zu kritisieren, könnte man die Besprechung jedes anderen Gegenstandes verbieten und das Parlament zu einem Kloster schweigen der Mönche verwandeln.

Das geradezu ungläubliche Verhalten des Präsidiums Grafen Schwerin-Löwis hat dabei deutlich gezeigt, daß der Fehler nicht an Personen, sondern im System liegt. Graf Schwerin, der sein Amt mit dem guten Vorbehalt angetreten hatte, ein unparteiischer Präsident zu sein, ist völlig zum Mittel der Wehrheit geworden, und die Art, wie er den geschäftsordnungswidrigen Mehrheitsbeschluss gegen den Genossen Ad. Hoffmann zur Ausführung brachte, erinnert an die schlimmsten Zeiten der Kröcher und der Erffa. Auch ihn ließ das Bewußtsein der rechtlichen Unhaltbarkeit seines Standpunktes vollständig den Kopf verlieren, so daß er einen Vot nach dem anderen schob und wohl nicht ohne stille und grümmige Beschämung die Belehrungen des Genossen Hoffmann über die Geschäftsordnung annehmen mußte.

Schließlich errang natürlich die Wehrheit den üblichen Sieg und die brutale Zahl triumphierte über Vernunft und Geschäftsordnung. Es ist merkwürdig, daß nirgends von dem Gewaltrecht der größeren Zahl ein skrupelloser Gebrauch gemacht wird, als in diesem Hause, dessen Wehrheit sich auf keinerlei Rechtstitel berufen kann. Diese Erlebnisse des Dreiklassenwahlrechts treibt die eingeborene Scheu vor freier Auseinandersetzung zu immer neuen Unterdrückungsmaßnahmen gegen die Winderheit. Und so steht der Standes wie am Eingang zu auch am Ausgang ihrer gegenständlichen Wirksamkeit.

Die Wehrheit eines wirklichen vom Volke freigestellten Parlamentes würde sich solche Sprünge nicht erlauben dürfen, am allerwenigsten am Vorabend der Neuwahlen. Ein Sturm des Unwillens müßte sie hinweglegen. Der Junker tut, was ihm beliebt, er wird ja nicht von den Wählern kontrolliert, sondern umgekehrt — er kontrolliert sie bei der öffentlichen Abstimmung. Das Dreiklassensystem vertritt mit dem Wahlrecht der Staatsbürger auch die Redefreiheit der Winderheit: die Willkür der Scheinwahlen setzt sich um in Willkür der Parlamentsmehrheit wie in Willkür der Verwaltung. Es ist die Negation jeglichen Rechts.

Offiziöse Dämpfung der patriotischen Presse.

Die hurrapatrische Presse kann nicht schnell genug jeden Fortschritt auf dem Gebiete der Rüstungen zu Wasser und zu Lande in den höchsten Preudentönen bei ihren Lesern anbringen. Spiegelt sich doch auch darin die „Wehrkraft des deutschen Vaterlandes“ wider. Mitteilungen dieser Presse über militärische Vorgänge der letzten Zeit scheinen nun aber in den oberen Regionen arg verknüpft zu haben, und so wendet sich die offiziöse Norddeutsche Allgemeine Zeitung in längeren Ausführungen gegen diese Prekonizien.

Das Ranzlerblatt beginnt mit einem Lob der englischen Fliegeroffiziere und der englischen Presse, die über die gewaltigen Fortschritte, die das englische Flugwesen gemacht habe, schweigen konnten, bis am 19. März d. J. der englische Kriegsminister das Ausland mit der Mitteilung überforderte, England besitze die besten Aeroplane der Welt und verfüge bereits über eine Flotte von 101 Militärapparaten, deren Typ weit vollkommener sei, als der irgend einer andern Macht. Dann heißt es in der Nordd. Allg. Ztg. weiter:

„Solche politische Disziplin im nationalen Interesse läßt leider ein großer Teil der deutschen Presse nach vernichten. In dem sie noch vielfach den Wunsch, das Sensationsbedürfnis ihrer Leserschaft zu befriedigen, höher stellt als die im nationalen Interesse gebotene Zurückhaltung, bemüht sie sich um möglichst genaue und ausführliche Mitteilungen über alle Vorgänge, die mit der deutschen Luftschiffahrt in Verbindung stehen. Und auch über solche, die ein rein militärisches Interesse haben und aus Rücksicht der Landesverteidigung unbedingt geheimgehalten werden müßten. — Das gleiche gilt auch hinsichtlich anderer militärischer Neuerungen und Fragen der Heeresorganisation.“

Es wird schließlich an die Presse ohne Unterchied der Partei die Bitte gerichtet, künftig weder Nachrichten über Erfindungen und Verbesserungen auf dem Gebiete der Bewaffnung und Ausrüstung des Heeres, noch über Übungen solcher Spezialtruppen zu veröffentlichen, von denen man annimmt, daß sie denen anderer Armeen überlegen sind.

Die Presse, die von der Sensationslust ihrer Leser existiert und die vornehmlich in Patriotismus macht, wird sich um den Appell nicht sonderlich kümmern.

Die einheitlichen Reichstagswahlen.

Dem Reichstage ist der bereits früher angekündigte Entwurf einer Bekanntmachung über die Aenderung des Wahlrechts vom 28. Mai 1870, wie er vom Bundesrat beschlossen worden ist, zur Beschlußfassung zugestellt worden. Er soll den vom Reichstag wiederholt in Resolutionen ausgeprochenen Wünschen nach größerer Sicherheit des Wahlergebnisses bei den Reichstagswahlen durch Einführung einheitlicher Wahlurnen von bestimmter Beschaffenheit entsprechen. Von den vielen Wünschen von Wahlgesetzen, die dem Reichstag des Innern zugegangen sind, ist ein Urenthyp gewählt worden, der durch seine Höhe und Größe die Garantie bietet, daß ein unbilliges und unmögliches Schichten der Stimmzettel verhindert wird. Die Wahlurne besteht nach dem neuen § 11 des zu Aendernden Wahlgesetzes hinfort aus einem vierseitigen Kasten von mindestens 90 Zentimeter Höhe, der im Lichten mindestens 35 Zentimeter weit ist und im Deckel zum Einwerfen der Stimmzettelschneide einen höchstens 2 Zentimeter breiten

Spa... als... sie... der... ne... Gre... borg... me... nebr... Vert... fack... hre...
einer... Unter...
mo... län... sam... fol... ein... For... ge... eine... Reich... dan... ge... Reich...
Sch... Sch... Sozi... fonder... drank...
A... wortet... durch... d... Pro... Gegen... Schließ... 26. W... tra... ch... mangel... ver... ar...
nach... folg...
geme... Geb... Geb... be... in...
nehm... betrie...
Reich... w... an... mungen... den... ban... rates...
ld... Nauch... b... ma... lo... lo... ver... sam... e... te... fe... me... ge... un... ab... h... ge...
Fried...
wie... zu... dem... W... scheint...
der... K... st...
W... b... d...
Konstant...
um...
W...
Monte...
Vom...
erfahren...
in...
wenn...
Stadt...
U...
W...
sch...
morgen...
das... es... sich...
handelt... de...
die... neu...
Stellung...
angebau...

Spalt hat. Wenn auch die Wahlurnen in der Regel nie mehr als 700 Stimmzettel aufzunehmen brauchen, so sind doch für sie weit größere Maße gewählt worden, um jedes Kontrollieren der Zettel durch regelmäßiges Schichten oder beim Herausnehmen unmöglich zu machen. Indessen sind für Höhe und Breite des Kastens und seines Spaltes nur Mindestmaße vorgeschrieben. Ohne vorgeschriebene Wahlurne, die nicht mehr wie bisher auf den Tisch, sondern wegen ihrer Größe neben den Tisch gestellt werden soll, kann daher überall unter Verwendung weniger Bretter oder einer Kiste auf die einfachste Weise hergestellt werden. Den Gemeinden dürfen aus ihrer Anschaffung keine erheblichen Ausgaben erwachsen.

Sie merken was!

Der Vorstand des Bergbauischen Vereins wendet sich in einer Eingabe an den Reichstag gegen das Petroleummonopol. Unter anderem sagt er darin:

Sang abgesehen davon, ob man mit dem geplanten Handelsmonopol überhaupt ein etwa in der Bildung begriffenes ausländisches Produktionsmonopol durchbrechen oder in seiner Wirksamkeit wesentlich beeinträchtigen kann, sind dem Mißbrauch eines solchen verhältnismäßig enge Grenzen dadurch gezogen, daß die einheimischen Verbrauchsmittel durch den technischen und organisatorischen Fortschritt der deutschen Industrie sich in mächtiger, mit unangesehener Verbildung verbundener Entwicklung befinden. Wenn es einer Verschleimung dieses Vorganges bedürfte, so würde das Reich dazu freis das einfache Mittel bloßer Preisverhöhnungen in der Hand haben, die als Schutzmaß wirken würden, soweit sie nicht angesichts des Wettbewerbes der inländischen Verbrauchsmittel auf die Monopolstellung zurückzuführen.

Vor dem Monopol wird schließlich als vor einem Schritt auf dem Wege der Sozialisierung unserer Volkswirtschaft gewarnt. Die Bergbauern iphren, daß man bei der „Sozialisierung“ des Petroleum nicht halt machen wird, sondern daß eines Tages auch die tausendmal wichtigere Kohle dran kommt!

Die Behörden können auch schnell arbeiten. Viele Monate wartet die „Vollstufung“ auf die Genehmigung ihrer Statuten durch die Aufsichtsbehörde. Anfang März beschloß der schlesische Provinziallandtag, eine ausgeprobenere Junferverammlung, als Gegengewicht die Gründung einer Vollversicherung durch die schlesische Provinzial-Lebensversicherungsanstalt, und schon am 26. März, also nach drei Wochen, war diese antiozialdemokratische Gründung genehmigt, und am 29. März konnten die mangelhaften Arbeitervereine die erste Propaganda für diese „Vollversicherung“ in die Wege leiten. Da sage noch einer, die Behörden arbeiten langsam; sie können sehr schnell arbeiten.

Aus dem schlesisch-sächsischen Landtage. In der ersten Sitzung nach Ostern, am Dienstag, brachte die sozialdemokratische Fraktion folgende Resolution der Rühmlichen Friedensdemonstration ein:

Die Friedensversammlung richtet an das aus dem allgemeinen gleichen Stimmrecht herbeigekommene Parlament von Schlesien das Ersuchen, sich mit Entschiedenheit gegen den Schanke eines Krieges zwischen Deutschland und Frankreich zu wenden und dem Wunsch Ausdruck zu geben, daß alle politischen Parteien schwebenden Streitigkeiten in der Gegenwart wie in der Zukunft auf friedlichem Wege gelöst werden mögen.

Damit der Landtag Stellung zu dieser Friedensentgebung nehmen kann, wurde die Resolution zunächst an den Seniorenkonvent verwiesen.

Abänderung des Schutzbereiches. Eine Resolution des Reichstages entsprechend, hat die Reichsregierung einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, bei dem es sich um Einfügung von Bestimmungen in das Schutzbereiches über den Grundbesitz der juristischen Personen, Stiftungen und Gesellschaften in den Kolonien handelt. Der Entwurf ist bereits an die Ausschüsse des Bundesrates gelangt.

Ausland.

Italien.

Patriotismus, der seinen Mann nährt. Id. Rom, 2. April. Daß der patriotische und imperialistische Flausch, der die italienische Bourgeoisie eine Milliarde für Libyen hinauswerfen ließ, auch andere Dinge im Gefolge hat als Arbeitslosigkeit und wachsende Staatschuld, das hat die jüngste Generalversammlung der Aktionäre der Hochöfen und Stahlwerke Terni gezeigt. Diese Gesellschaft, deren Gründung seinerzeit vom Staate in jeder Weise begünstigt wurde, um den italienischen Bedarf an Kriegsmaterial von dem auswärtigen Markt unabhängig zu machen, hat im Geschäftsjahre 1912 einen Reingewinn von vier Millionen aufgewiesen. Nach den üblichen Ausschreibungen bleiben zur Verteilung unter den Aktionären 3.000.000 Lire, oder 16 Prozent des Nominalwertes der Aktien. Die Kerni liefert vor allen Dingen Panzerplatten, Kanonen und derartige Material für Marine und Heer. Dabei läßt sich schon patriotisch sein und nach einem „größeren Italien“, nach einer stärkeren Seemacht und nach mehr Panzerschiffen streben. Man weiß doch wenigstens, wofür man seine Lungen anstrengt!

Friedensaktion und Flottendemonstration

Die Friedensvermittlung der Mächte verzögert sich — wie zu erwarten war —, da Griechenland und Serbien mit den Abgrenzungen unzufrieden sind. Weniger Schwierigkeiten scheint Bulgarien zu bereiten; ein Telegramm meldet:

London, 2. April. Zwischen den Mächten, Bulgarien und der Türkei ist eine nichtformelle Verständigung betreffend die türkisch-bulgarische Grenze zustande gekommen.

Wie aus Belgrad verlautet, wird die Antwort der verbündeten Balkanstaaten auf die Mediationsnote der Großmächte heute den auswärtigen Gesandten überreicht werden. Die Konstantinopeler Mächte melden erneut, daß der Friedensschluß unmittelbar bevorsteht.

Während so dem langersehnten Frieden der Weg bereitet wird, nimmt der Zwist zwischen den Mächten und dem Zwerg Montenegro ein immer größerer Wendung Gesicht an. Das Bombardement von Sutari hat zwar eine kleine Pause erfahren — weil gegenwärtig serbische Truppen und Geschütze in Stellung gebracht werden, wie es heißt —, was aber, wenn die Verschlebung von neuem beginnt und Nikita die Stadt gegen den Willen der Mächte erobert?

Ueber die Zuspitzung der Situation wird gemeldet: Wien, 2. April. Nach einer Meldung aus Cetinje ist die Beschlebung von Suizet heute eingeleitet worden, soll jedoch angeblich wegen vieler ausgenommen werden. Man glaubt hier in Wien, daß es sich bei dieser Einstellung des Bombardements aber nicht darum handelt, den Forderungen Europas nachzukommen, sondern nur darum, die neu angekommenen serbischen Truppen und Geschütze in ihre Stellungen zu bringen. Der Sturm gegen die Stadt hat auch gestern angehalten.

Belgrad, 2. April. Wie verlautet, hat der englische Gesandte Paget den Ministerpräsidenten Pajitch aufgefordert, im Interesse der Erhaltung der englischen Sympathien für Serbien die serbischen Truppen von Sutari zurückzuziehen. Ministerpräsident Pajitch erklärte mit Berufung auf die Bundespflicht die Erfüllung dieser Forderung für unmöglich, und verwies darauf, daß die Großmächte den Balkanstaaten jenseit Eintracht geraten hätten.

Die russische Haltung.

Petersburg, 2. April. Die P. T. A. erzählt: Angesichts der Tatsache, daß die Volkspartei in London die Notwendigkeit einer Flottendemonstration in den montenegrinischen Gewässern anerkannt hat, hat Rußland, das an dieser Demonstration nicht teilnimmt, sich zugunsten des internationalen Charakters dieser Demonstration unter Beteiligung französischer und italienischer Kriegsschiffe ausgesprochen.

Frankreich hat sich bereit erklärt, ein Schiff zu der Flottendemonstration zu entsenden, und zwar unter Zustimmung von Rußland.

Die österreichischen Kriegsschiffe vor Antivari.

Wien, 2. April. Wie aus Cattaro gemeldet wird, sind die österreichischen Kriegsschiffe bereits vor Antivari eingetroffen. Das italienische Geschwader wird noch für heute abend erwartet. Dagegen ist noch unbestimmt, wann die Kriegsschiffe Englands und Frankreichs eintreffen werden.

Die verzweifelte Lage Sutaris.

Wien, 2. April. Die Südslawische Korrespondenz berichtet aus Cetinje: Das hiesige offizielle Organ schreibt zur Situation, Montenegro habe die einzige mögliche Antwort gegeben, indem es die Note der Mächte ablehnte und Sutari nimmt. Der Fall der Stadt werde unmittelbar erfolgen. Erst erst einmal Sutari im Besitze von Montenegro, dann könne über die Friedensfrage unterhandelt werden. Eine Herausgabe dieser Stadt an Albanien werde jedoch nicht erfolgen, und man müßte den Verbündeten mit Gewalt abnehmen, was sie mit Gewalt an sich gebracht haben. König Nikolaus habe sich durch seine Entschlossenheit dem Dank seines Volkes verdient, daß der Sutari umgehende Opfer gebracht habe und dessen Schicksal es jetzt genügen wolle.

Von der Tschatalbtschalinie.

Konstantinopel, 2. April. Der offizielle Kriegsbericht besagt: Der Krieg unterhielt gestern an der Tschatalbtschalinie eine Pause gegen unsere Kolonisationsabteilungen. Vor Sutari ist die Lage unverändert.

Karaden in Beirut.

Konstantinopel, 2. April. Aus Beirut wird gemeldet, daß die Bevölkerung Autonomie verlangt. Es sollen Unruhen herrschen. Die türkische Administration soll gefangen genommen worden sein.

Schreckensherrschaft in Virginien.

Von unserem Korrespondenten.

tr. New York, 19. März.

Ein Kriegsgericht haben die Grubenbarone von West-Virginien einsehen lassen, um unter Umgehung der nicht immer zuverlässigen Geschworenen die Partei- und Gewerkschaftsbewegung in dem südlichen Appalachen im Blute zu erstickend. Die technische Handhabung zur Entfesselung der militärischen Wut wurde durch Provokation sogen. Streiktrawalle und eine „Proklamation“ des Staatsgouverneurs, die den Verlagerungsstand über den ganze Staat verhängte, funderleicht beschafft. Nicht weniger als 80 Arbeiter und Parteigenossen sind eingekerkert, und unter den verhafteten Agitatoren, denen der Galgen zugebacht ist, befindet sich die 90jährige Mutter Jones, eine im ganzen Lande verehrte Parteigenossin, die im Auftrage der sozialistischen Parteileitung als Rednerin nach dem virginischen Streikrevier geeilt war. Sämtliche achtzig, einschließlich der von bürgerlichen Blättern als „Engel der Vergleute“ bezeichneten greisen Idealistin, sind des Todes bezichtigt, und es ist kein Zweifel, daß es sich hierbei um eine riesige Lockpfeil-Schütterei des berühmtesten „Deaktivus“ Burns und seiner Gefellen handelt, die mit einer Handvoll belährter armer Teufel jetzt zugleich Duzende anderer, deren ganzes Verbrechen in der Organisation der Grubensklaven bestand, an den Galgen bringen wollen.

Aus Pratt, dem Sitze des Kriegsgerichts, wurde am 9. März berichtet, daß das „Gericht“ ein „volles Geständnis“ seitens eines Mannes von der Burnside'schen Deaktivus-Agentur erlangt habe, der, mit der Mitgliedsliste des Bergarbeiterverbandes in der Tasche, an den „Kraballen“ und „Verschwörungen“ der Ausständigen teilgenommen habe und als „Lüder“ außer Mutter Jones die bekannten Sozialisten Charles Voswell (Redakteur des in Charleston erscheinenden Parteiblattes Labour Argus), John Brown und George Parsons (Parteilandidaten bei den verflorenen Wahlen), sowie sieben Streikende, die sich sämtlich unter den Gefangenen befinden, bezeichnete. Mit diesem „Geständnis“ des Lockpfeils hofft man alle achtzig inhaftierten Arbeiter und Genossen „überführen“ zu können! Der Burns-Agent will nicht nur an den Zusammenstößen vom 10. Februar, die nach Bekundungen von Augenzeugen durch die Privat-Soldateska der Grubenkapitalisten herbeigeführt wurden und den Tod von 16 Personen, fast durchweg Streikenden, zur Folge hatten, beteiligt gewesen sein, sondern er erzählt zudem von schauerlichen Komplotten der Agitatoren und Streikenden, nach seinen detaillierten Schilderungen ganz geschäftsmäßig parlamentarisch beschloffen und arrangiert. So wurden, wie Smith — der Name des Buben — dem Kriegsgericht „entpflante“, Pläne für die Dynamitierung eines Militärlagers geschmiedet. Agenten der „Verschwörer“ hätten das Dynamit von Charleston nach der mitten im Grubenbezirk gelegenen Station Hamford geschickt, und „Streikführer“ wären dann in diese Station eingebrochen und hätten sich in den Besitz des Sprengstoffes gesetzt, um es auf der Bahnstrecke, die der Militärlager zu passieren hatte, zu vertiefen und sich selbst mit einer Anzahl Streikender schmerbehaftet im nahen Gebüsch auf die Lauer zu legen. Tatsächlich wurde auf der Strecke Dynamit „gefunden“.

Drei Militärläger benutzten die Gleiße, und jedesmal brachte der Lenker des Juges seine Maschine zeitig zum Stillstand, um den von dem Deaktivus „gewarnten“ Betrüglischen Gelegenheit zu geben, das Dynamit zu „entbesen“. Solche „Dynamitfunde“ in Streikzellen waren es bekanntlich, die dem Präsidenten Wood vom Volkstrust in Neutengland eine Anklage, auf Angeteilung der Dynamitereien zwecks Disziplinierung der streikenden Arbeiter von St. Lawrence lautend, eintrachten, und die für einen Komplotten des Trübsinnigen, Uman, eine wenn auch viel zu milde Strafe im Folge habe, der sich im Verleider

im kapitalistischen Bunde der Dynamitarben durch Selbstmord entzog. Von sich selber sagt der Schurke Smith, daß die Streiker seine Erschießung beschloffen hätten, nachdem ihn unser Genosse Brown zutreffendweise als Spitzel bezeichnet hatte.

Lassen nun schon alle bisherigen Vorgänge im west-virginischen Kohlenlande keinen Zweifel darüber, daß es auf eine Massenschlächterei gegen Sozialisten und Gewerkschafter des Staates abgesehen ist, so muß man die Leidensgeschichte dieser Grubensklaven und die himmelschreckende Korruption in der Verwaltung dieses alten Sklavenstaates kennen, um die Lage unserer dortigen Genossen und die den tapferen Kämpfern drohenden Gefahren zu verstehen. Die barbarische Regierkladeret erscheint gegen die Mißhandlung dieser durchweg land- und sprachfremden, völlig hilflosen Grubensklaven durch das Yankee-Kapital fast wie eine menschenfreundliche Institution. Die Unglücklichen müssen in elenden Baracken hausen, von denen selbst bürgerliche Zeitungen New Yorks schreiben, sie würden den reichen Leuten der Metropole nicht gut genug als Hundeställe sein. Ihren armeneligen Lohn mußten sie in den Bucherläden der Grubenherren umsetzen, die sie in beständiger Schuldnechtenschaft hielten. Ermittlungen der Proletarierfamilien waten an der Tagesordnung. Seit Monaten haust ein großer Teil der Arbeiter mit Weib und Kind in improvisierten Zeltbauten, nachdem sie zu Beginn des Ausstandes auf bestialische Weise auf die Straße geworben waren. Sogar unschuldige Kinder und franke Frauen wurden nibergeknallt, und wer murrte, slog ansatz auf die Straße ins Gefängnis.

Wenn der flammende Protest der Arbeiterklasse es nicht verhindern kann, so werden die Grubenbarone von Virginien demnächst ihre Untaten mit einem so unerhörten Verbrecchen krönen, wie es selbst in den Bluttannalen des amerikanischen Kapitalismus noch nicht dagewesen ist.

Dresdner Polizeibericht vom 3. April.

Eindrecker, die vermutlich schon längere Zeit hier tätig sind, drangen am 2. d. M. nachmittags in zwei Wohnungen in der Albrecht- und Zirkusstraße mit Sperrzeug ein und sprengten dort sämtliche Kären und Schränke auf. Während die Diebe im ersten Falle offenbar gestört worden sind und ohne jede Beute abzischen mußten, erlangten sie im zweiten Falle etwa 1100 M., bestehend aus 6 Hundertmarkscheinen, 17 Zweihundertmarkscheinen, 1 Zehnmarkschein, etwa 200 M. in Gold. Von den Tätern fehlt bisher jede Spur. Sachdienliche Nachrichten, insbesondere über solche Personen, die sich durch größere Geldausgaben, vollständige Neubeschaffung von Garderobe usw. verdächtig machen, erbittet die Kriminalabteilung, Schloßstraße 7, 1.

Auswanderung nach Albanien. Seit einiger Zeit bemüht sich der kürzlich in Berlin gegründete Verein Deutscher Balkanfreunde, Anwerbungen für Auswanderung nach Albanien vorzunehmen. Nach einer Auskunft von zuständiger Stelle ist jedoch von einer solchen Auswanderung zurzeit durchaus abzuraten, da die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse noch viel zu ungeläutert sind. Sollten sich trotzdem Auswanderungslustige finden, so ist ihnen dringend zu empfehlen, sich vor irgend welchen anderen Schritten an die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer, Berlin, am Parkbad zu wenden.

Wetterbericht von der Wetterkammer an der Friedrich-Rugge-Brücke vom 3. April, mittags 12 Uhr.
Barometer 765. Schön Wetter.
Thermometer + 12° K.
Thermometergraph: Min. + 11°, Maxim. + 14°.
Drehometer 67°.
Wasserstand — 55 Zentimeter.

Prognose der sächsischen Landeswetterwarte für den 4. April.
Kordostwinde; wechselnde Bewölkung; etwas kälter; vorwiegend trocken.

Wetterlage. Hoher Druck entwickelt sich im Norden und Nordosten. Tiefer Druck breitet sich im Süden und Südwesten aus. Die Druckverteilung bedingt nach Kord- bzw. Kordostwind, unter deren Einfluß trübes, aber vorwiegend trockenes Wetter herrscht. Die Temperatur ist wenig gefallen, wird aber künftig noch weiter zurückgehen.

Letzte Telegramme.

Aus der Budgetkommission.

Berlin, 3. April. (Privattelegramm.) Zu Beginn der heutigen Sitzung der Budgetkommission wurde ein Schreiben Dr. Semlers verlesen, in dem er mitteilte, daß er infolge der sozialdemokratischen Kritik wegen seiner Beteiligung an Kolonialgesellschaften in Zukunft keine Referate über den Kolonialrat mehr übernehmen werde. Durch die sozialdemokratische Kritik ist also der Skandal beseitigt, daß ein an Kolonialen Spekulationsgeschäften beteiligter Abgeordneter gleichzeitig Referent über den Kolonialrat ist. Dr. Semler scheint einem Druck der nationalliberalen Fraktion nachgegeben zu haben.

Der Reichskanzler machte der Kommission die Mitteilung, daß er am kommenden Montag im Reichstag über die auswärtige Politik reden werde.

Staatssekretär von Jagow machte vertrauliche Mitteilungen über die auswärtige Politik und speziell über die Situation auf dem Balkan.

Rußland und Bulgarien.

Paris, 3. April. Der Korrespondent des Echo de Paris in Sofia meldet seinem Blatt, daß die russische Regierung gegen ein weiteres Vorgehen Bulgariens an der Tschatalbtschalinie protestiere. Es seien bereits freundschaftliche Vorstellungen erfolgt. Rußland soll als Gegenleistung versprochen haben, für die Forderung einer Kriegsentwässerung einzutreten.

Frankreich und Spanien in Marokko.

Paris, 3. April. Die französische und die spanische Regierung haben entsprechend dem Artikel 4 des französisch-spanischen Marokko-Vertrages Mitglieder der gemischten Kommission zur Abgrenzung ihrer beiderseitigen Zonen ernannt. Die Kommission wird ihre Arbeiten im Ouarsenis-Gebiete beginnen und Mitte dieses Monats in Marrakech zusammentreten. Gleichzeitig soll auf Wunsch der spanischen Regierung die Abgrenzung in der Gegend des Mulajastuffes vorgenommen werden, und zwar auf Grund einer Verständigung zwischen den dortigen, dem französischen und spanischen Behörden.

Amerika und die chineische Republik.

Washington, 2. April. Die Regierung hat beschloffen, die chineische Republik anzuerkennen.

Das heutige Blatt umfaßt 16 Seiten.

Sächliche Angelegenheiten.

Die Frauenarbeit in Sachsen.

Das Erfurter Programm verlangt die Abschaffung aller Gesetze, welche die Frau in öffentlich-rechtlicher und privatrechtlicher Beziehung gegenüber dem Manne benachteiligen...

Der Klassenbewußte Arbeiter weiß, daß die gegenwärtige ökonomische Entwicklung die Frau zwingt, sich zum Konsumrenten des Mannes aufzuwerfen; er weiß, daß die immer umfangreicher werdende Frauenarbeit in Landwirtschaft, Handel und Industrie das Familienleben des Arbeiters zerstört...

Table with 4 columns: Year, Agriculture, Industry, Trade. Data for 1895, 1907, 1909.

Zusammen fanden bei der letzten Berufszählung weit über 1/2 Million Frauen und Mädchen hauptberuflich im Erwerbleben; das sind 23,9 Proz. der gesamten weiblichen Bevölkerung...

Ordnungsstrafen für Gemeindevertreter.

Ein sozialdemokratischer Gemeindevertreter in der Gemeinde Rositz bei Zwenkau wurde vor einigen Tagen mit folgendem Schreiben der Leipziger Amtshauptmannschaft überzogen:

In der Sitzung des dortigen Gemeinderates am 8. Februar dieses Jahres wurde die Verfügung der Königl. Amtshauptmannschaft vom 7. Februar dieses Jahres - V 396b - bekanntgegeben...

Es gehört zu den Pflichten eines Gemeindevertreters, daß er Verfügungen der Aufsichtsbehörde an den Gemeinderat, mag er auch ihren Inhalt nicht billigen zu können meinen, zum mindesten die äußere Achtung entgegenbringt und nicht durch Handlungen und Bemerkungen zu erkennen gibt, daß aufsichtsbehördliche Maßnahmen ihm nichts angehen.

Sie haben sich daher einer Pflichtverletzung im Sinne von § 95 der Reichsleiter Landgemeindeordnung schuldig gemacht, und es wird Ihnen hierdurch eine Ordnungsstrafe von 30 M. auferlegt.

Königliche Amtshauptmannschaft, von Rositz-Ballwitz.

Ohne den Sünder auch nur gehört zu haben, wirft die schneidige Amtshauptmannschaft empfindliche Geldstrafen aus. Dabei muß sie selbst wissen, daß es in höchstem Grade zweifelhaft ist, ob sie überhaupt das Recht zu solchen Strafen hat.

Hier wird von Pflichten der Gemeinderatsmitglieder nur gesprochen als von der Erfüllung der Gemeindeobligationen und der Geschäftsführung der Gemeindeorgane.

Der liberale Deutsche Bauernbund hält gegenwärtig in Sachsen Agitationsversammlungen ab. Eine solche fand kürzlich auch in Altmittweida statt.

Die Agitationsorgane des deutschen Militarismus dringt auch für das kleine Industrie- und Handelsgewerbe auf gewaltige Veränderungen und Vermehrungen in den vorhandenen und an neuen Truppenkörpern mit.

Sachsen als Militärstaat.

Die Agitationsorgane des deutschen Militarismus dringt auch für das kleine Industrie- und Handelsgewerbe auf gewaltige Veränderungen und Vermehrungen in den vorhandenen und an neuen Truppenkörpern mit.

fürchung der Unteroffizierschule und Vorschule. Im übrigen wie in Preußen.

Und die ungeheuren Kosten dieses Maßnahmeplans trägt auf die Dauer das arbeitende Volk, das schon heute kaum noch weiß, wie es den Hungerriemen enger schnallen soll, aber zahlen muß, wenn die besitzende Klasse alle Möglichkeiten benützt, sich steuerlich zu drücken.

Leipzig. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten stimmte das Kollegium dem Entwurfe über die Hochwassergulierung im Westen der Stadt mit einigen Vorbehalten und der Bewilligung eines Berechnungsgeldes von 8643 882 M. zu.

Zittau. Wie die Zittauer Nachrichten erfahren, sind infolge des am Morgen des 3. Osterfesttages auf dem Grottauer Bahnhof erfolgten Eisenbahnunglücks der dortige Vorsteher und ein Weichenwärter vom äußeren Dienst suspendiert worden.

Falkenstein. Die vom Ministerium des Innern in Aussicht genommene Kraftwagenlinie Plauen-Falkenstein-Falkenberg, die am 1. Mai in Kraft treten soll, war von der Uebernahme gewisser Garantien seitens der in Frage kommenden Gemeinden abhängig.

Keine Nachrichten aus dem Lande. In Brockwitz bei Meisen wurde gestern abend ein fünfjähriger Knabe durch ein Automobil tödlich überfahren. Das Kind ist in den Wagen hineingekullert. Den Wagenführer trifft keine Schuld.

Stadt-Chronik.

Das Rauchverbot.

Hinter dem Schalter der Kartenabgabe sitzen ernst schreibend die Beamten. Da kommt ein Mann. Der Arbeiter nach ein Arbeiter. Er geht, ohne sich umzusehen, in seiner Briefftasche die Arbeitsbescheinigung suchend, langsam auf den Schalter zu.

Jetzt hat er die Bescheinigung gefunden. Steht sich vor den Schalter, steckt die Zigarette wieder in den Mund und bläst ein paar Qualmwolken gemächlich vor sich hin. Richter, sag dem Beamten zu dem Schreiberlehrling, ist jemand am Schalter! Sofort lautet die Antwort. Währenddessen wirft der Beamte einen Blick nach dem Schalter.

Der Beamte schiebt den Schalter auf. Nichts! Bitte meine Karte, erklärt der Mann und reißt dem Beamten die Arbeitsbescheinigung. Aber hier ist Rauchen verboten! Steht überall groß angeschrieben! löst es aus dessen Munde. Ach so, ich hatte mich gar nicht umgesehen, spricht entschuldigend der Arbeiter und nimmt rasch die qualmende Zigarette aus dem Munde, während der Beamte den Schalter zusehnd mit der Bemerkung: Der raucht aber eine Sorte, - so ein Geruch, laum zum Ausschalten! - Richter - gib dem Mann die Karte! - Der Schreiberlehrling händigt die Karte aus. Der Arbeiter steckt sie ein und geht.

Jemand am Schalter! Diese Worte gelten abermals dem Schreiberlehrling, der rasch an den Schalter tritt. Die Karte? Jawohl. Hier ist die Arbeitsbescheinigung! Der Schreiberlehrling nimmt sie schweigend in Empfang. Herr Reflektor, spricht er darauf zu den Beamten, der junge Mensch raucht eine Zigarette! Schon gut - - - Der Beamte geht nach einer Weile an den Schalter. Hier haben Sie Ihre Karte. Aber können Sie denn nicht lesen? - Da steht: Rauchen verboten! Qualmen Sie doch auf der Straße. Der junge Mensch nimmt seine Karte und geht beschämt davon.

Bald kommt wieder jemand. Kein Arbeiter - ein Fabrikbesitzer! ... Raum hat ihn der Beamte gesehen, geht er rasch an den Schalter. Guten Tag, Herr Bauer! Tag, Tag, Herr Reflektor! Hier - von den drei Leuten möchte ich die Karten haben. Und - er zieht einmal kräftig an seiner Zigarette - die Sache mit dem einen Arbeiter werde ich umgehend erledigen. Jawohl, Herr Bauer! entgegenet ihm der Beamte und geht wieder an seinen Schreibtisch, um die Karten in kurzer Zeit auszukühdigen.

Der Fabrikbesitzer aber steht am Schalter und sieht hin und wieder die dicken Rauchwolken seiner Zigarette in die Luft. Er schaut sich um, aber das Schild Rauchen verboten! stört ihn nicht. Das ist doch nicht für ihn da. - - - So bitte, Herr Bauer, hier sind die Karten, erklärt der Beamte und der Fabrikbesitzer steckt sie in seine Briefftasche. Adieu, Herr Reflektor! - Adieu, Herr Bauer! - - - Die Zigarette im Munde, entsetzt sich Herr Bauer. Und der Beamte arbeitet ruhig weiter.

Da fragt der Schreiberlehrling den Beamten: Herr Reflektor, warum darf denn Herr Bauer seine Zigarette hier weiter rauchen? - - - Nun - Herr Bauer kann ja doch das Rauchen nicht unterlassen und - die Zigarette riecht wenigstens noch gut. - - -

Die Antwort genügt dem Schreiberlehrling. Er sah, wie ungerecht der Beamte hier handelte, und er wendete sich deshalb mit den Worten zu seinem Bekannten: Du, hör mal - was Recht ist, muß doch Recht bleiben! - - -

Vertical text on the left margin: SLUB, Wir führen Wissen, DFG, etc.

Der Kampf um das Fahrrad.

Das Fahrrad ist ein Massengebrauchsartikel geworden. In Deutschland schätzt man die Zahl der radfahrenden Personen auf etwa sechs Millionen und zirka 17000 Fahrradhändler besaßen sich mit dem Vertrieß der einschlägigen Industrieerzeugnisse. Vor einigen Jahren hat eine Anzahl Berliner Arbeiter-Radfahrer eine Konsumgenossenschaft für Radfahrer gegründet, die den Zweck verfolgte, den Arbeitern zu angemessenen Preisen reelle und gute Waren der Fahrradbranche zu vermitteln. Das Unternehmen fand Anklang und wurde später vom Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“ übernommen; es führt heute den Namen Fahrradhaus Fleisch auf und besitzt in Offenbach a. M., dem Sitz des Bundes, ein eigenes Gebäude mit großem Lager und unterhält an 20 größeren Orten Deutschlands (auch in Dresden) selbstständige Filialen und etwa 300 Verkaufsstellen. Der Reingewinn fließt in die Kasse des Arbeiter-Radfahrer-Bundes. Das Unternehmen beschäftigt heute schon etwa 100 Personen zu tariflichen Löhnen und bei 8 stündiger Arbeitszeit. Die Fahrradhändler laufen gegen das Unternehmen Sturm und suchen ihm den Warenbezug abzuschnelden. Sie verlangen, daß die Fabrikanten an das Unternehmen des Arbeiter-Radfahrer-Bundes keine Waren liefern und der größte Teil der Fabrikanten ist eine dahingehende Verpflichtung den Händlern gegenüber eingegangen. Die Fabrikanten, die an die Genossenschaft liefern und die nach einem Auspruch in der Händlerzeitung die Branche an die Sozialdemokraten ausliefern wollen, sind von den Händlern boykottiert und in jeder Nummer ihres Organs wird zur strengen Durchführung des Boykotts ermuntert. Dem Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität blieb unter diesen Umständen nichts anderes übrig, als den Kampf gegen die Händler aufzunehmen und das Recht der Arbeiter, zur Wahrung ihrer Interessen Genossenschaften zu errichten, zu verteidigen. Gegen die genossenschaftsfeindlichen Händler, die den Boykott gegen die Genossenschaft anwenden, soll in der Notwehr mit demselben Mittel vorgegangen werden. Es haben dieserhalb Verhandlungen mit der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands stattgefunden. Diese hat anerkannt, daß es sich um einen Abwehrkampf handelt, der dem Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität von der Händlerorganisation aufzuerlegen ist. Alle organisierten Arbeiter werden deshalb ersucht, dem Arbeiter-Radfahrer-Bund Solidarität in dem Kampfe gegen die genossenschaftsfeindlichen Händler beizustehen. Ein vom Arbeiter-Radfahrer-Bund herausgegebenes Flugblatt, das eine Sachdarstellung und die Namen der konjunkturfeindlichen Händler an den einzelnen Orten enthält, soll zur weitesten Verbreitung gebracht werden.

Kampf in einem „Wohnungsverein“.

Ein nicht näher bezeichneter „Spar- und Wohnungsverein“ hielt nach den Mitteilungen eines Vorortblattes dieser Tage im Bürgerkassino seine dritte Generalversammlung ab. Wie weiter berichtet wird, kam es am Ende zu scharfen Differenzen zwischen dem Vorstand, Aufsichtsrat und einem großen Teil der Gesellschafter über das Wohnungskündigungsrecht der beiden Verwaltungsorgane. Die Debatten nahmen einen rein persönlichen Charakter an und führten schließlich dazu, daß der Vorsitzende, Oberpostkassier Fleischer, und der Kassierer Mittag ihre Ämter niederlegten. Unter dem Eindruck dieses Kampfes folgte die Versammlung.

Feueranbrennen im Walde.

Es wird jetzt von amtlicher Seite darauf hingewiesen, daß es nicht ohne weiteres jedem erlaubt ist, im Walde Feuer irgend welcher Art anzuzünden. Deshalb ist auch das von Touristen und Vereinen, insbesondere Jugendvereinen (z. B. den Pfadfindern, Wandervögeln usw.), geübte Abfeuern im Walde nicht ohne weiteres gestattet. Für die Staatsforsten bedarf es hierzu der Erlaubnis der Revierverwaltungen oder der diesen vorgelegten Dienstbehörden. Das Finanzministerium hat jedoch die Oberforstmeisterien und Revierverwaltungen neuerdings angewiesen, Anträgen auf Genehmigung zum Abfeuern in geeigneten Fällen und unter gewissen Bedingungen zu entsprechen. Auch wenn in nichtstaatlichen Wäldern abgefeuert oder sonst Feuer angezündet werden soll, empfiehlt es sich, zuvor die ausdrückliche Erlaubnis des Besitzers einzuholen. — Es wird leider nicht gesagt, wie das im gegebenen Falle möglich sein soll, wenn den in Betracht kommenden Vereinen nicht eine generelle Erlaubnis erteilt wird.

Stipendien. Für Beschäftigte, würdige und bedürftige Schüler der öffentlichen Handelshochschule der Dresdner Kaufmannschaft hier, und zwar für Schüler des kaufmännischen (einjährigen) Kurses, sind vier städtische Stipendien in Höhe von je 90 M. jährlich zu verleihen. Bei der Verleihung sollen nur deutsche Reichsangehörige berücksichtigt werden, und zwar in erster Linie Söhne Dresdner Bürger und Einwohner. Bewerbungsgesuche sind bis zum 15. April 1913 bei dem Städtischen Landhausstraße 9, 2., einzureichen. Den Bewerbungen sind beizufügen: Geburtsurkunde, Bedürfnigkeitszeugnis, das letzte Schulzeugnis, erforderlichenfalls Bürgerchein des Vaters.

Die Sterblichkeit betrug in Dresden nach Mitteilungen des städtischen statistischen Amtes im Februar auf 1000 Lebende und ein Jahr gerechnet 14,1, wie im Januar d. J., während sie im Februar des Vorjahres 15,2 betrug. Unter den Todesursachen waren 3 Fälle Kindbettfieber, 1 Scharlach, 8 Masern und Röteln, 15 Diphtherie und Krupp, 4 Keuchhusten, 2 Tuberkulose, 94 Krankheiten der übrigen Atmungsorgane, 19 Magen- und Darmkatarrh und Verdauungsfall, darunter 15 Fälle bei Kindern unter einem Jahr, 21 Fälle gewaltsamer Tod und 302 Fälle betrafen die übrigen Todesursachen.

Die Dresdner Vogelwiese soll in diesem Jahre in der Woche vom 3. bis 10. August abgehalten werden. Interessenten, die ihre früheren Plätze wieder erlangen wollen, müssen sich bis zum 21. April darum bewerben.

Arbeiterrisiko. Infolge eines Fehltrittes beim Heruntersteigen von einem Bodgerüst an einem Neubau an der Ecke der Hübner- und Baitenturstraße kam am Mittwoch nachmittag der in der Konfordienstraße wohnhafte Maurer Karnegeßer so schwer zu Schaden, daß er im Unfallwagen nach dem Stadtfrankenhaus Friedrichstadt befördert werden mußte.

Vermißte Nachrichten. Vermißt wurde den Osterfeiertagen die im Hause Stärkengasse 9 alleinstehende Frau verw. Böllers geb. Helm. Die Wohnung wurde am Mittwoch nachmittag besichtigt geöffnet. Man fand die Frau in der Wohnung als Leiche an. Sie ist vereint mit dem Tod überrascht worden. — Ein Zusammenstoß ereignete sich

Mittwoch abend auf der Friedrich-August-Brücke zwischen einem Straßenbahnzug und einem mit einem Offizier besetzten Geshier des Gardereiter-Regiments infolge Schenkens der Pferde. Personen wurden bei dem Zusammenstoß nicht verletzt, doch entstand einiger Materialschaden. — Am Sonntagabend soll in Weiher Hirsch eine Dame, die im Waldpark spazieren ging, angefallen und ihres Handtäschchens mit wertvollem Inhalt beraubt worden sein. Daß eine Dame abends allein im Walde spazieren geht und dabei eine Tasche mit wertvollem Inhalt trägt, klingt nicht gerade sehr wahrscheinlich.

Gewerbegericht.

Wegen 100 M. Lohnentschädigung klagte der Monteur Scheller gegen die Firma Kröde und Brümmer in Sigmars i. Sa. Der Kläger hat hier für die Verklagte gearbeitet und wurde am 28. Januar entlassen. Nach der Darstellung der Verklagten besteht für ihre Monteur keine Mündigung. Der Kläger behauptet dagegen, der Vertreter der Firma — der ihn am 15. Oktober v. J. entlassene — habe mit ihm ausdrücklich Mündigung vereinbart. Dies wurde von dem früheren Vertreter auch bestätigt. Die Verklagte mußte vergleichsweise 50 M. Entschädigung zahlen.

Dem Uhrmadergehilfen Richter wurde von der Firma Gustav Sany gekündigt. Der Mündigungsbrief gelangte am 22. Februar in seine Hände. Aber schon am 1. März wurde der Gehilfe entlassen, obwohl 14tägige Mündigung vereinbart war. A. fordert 25,50 M. Lohnentschädigung. Die Verklagte behauptet, sie habe dem Kläger bereits am 17. Februar gekündigt und diese Kündigung sei ihm in die von ihm angegebene Wohnung geschickt worden. Der Kläger sei aber verzogen, ohne die neue Wohnung dem Chef zu melden. Dadurch entstand die Verzögerung in der Justierung. Der Kläger hat jedoch den Wohnungswechsel der Buchhalterin mitgeteilt und diese hat den Wohnungswechsel auch eingetragen. Es liegt daher nach seiner Meinung ein Verschulden der Firma vor, für das sie haftbar sei. Da aber der Kläger am 1. März ohne Widerspruch gegangen ist, geht er seines Anspruchs verlustig. Er muß seine Klage zurückziehen.

Wegen 100 M. Gratifikation und Ausstellung eines Zeugnisses als Werkmeister klagt der Tischlereimeister Franz gegen den Virtuositendirektor Stojich-Zarrafani. Der Kläger hat nur ein Zeugnis als Tischlergehilfe erhalten und der Beklagte behauptet, er sei auch nur Gehilfe gewesen. Weiter behauptet der Kläger, ihm sei eine Gratifikation von 100 M. versprochen worden, wenn eine bestimmte Arbeit rechtzeitig fertig werde. Die Bedingung sei erfüllt und der Anspruch sei daher fällig. Die Verklagte bestritt dies, dem Kläger ein solches Versprechen gemacht zu haben. Durch seine Mitarbeiter wurde festgestellt, daß der Gehilfe damals zusammen 100 M. Gratifikation in Aussicht gestellt wurden, nicht dem Kläger allein. Weiter wurde festgestellt, daß der Kläger eine Stellung als Vorarbeiter bekleidete. Er erhält daher ein Zeugnis als Vorarbeiter und zieht im übrigen seine Klage zurück.

Der Tischlermeister Moh wurde vom Tischlereimeister Weh entlassen, erhielt aber bei der Entlassung nicht sofort die Arbeitsbescheinigung. Auch an den folgenden Tagen konnte er sie nicht bekommen, weshalb er 18,20 M. Lohnentschädigung für drei Tage forst. Der Beklagte macht geltend, der Kläger hätte bei der Lohnzahlung nur kurze Zeit warten brauchen, bis dieses Geschäft beendet war, dann wäre ihm die Arbeitsbescheinigung sofort ausgestellt worden. Er sei also selbst daran schuld, daß er so spät in den Besitz der Arbeitsbescheinigung kam. Nach Ansicht des Gerichts liegt die Schuld auf beiden Seiten. Der Kläger erhält vergleichsweise 6 M. (Korrespondenz: Gewerbergericht Dr. Hänschke, Unternehmensleiter: Schlossermeister Ulrich und Uhrmadermeister Pfeiffer, Arbeiterbeihilfer: Schiffsgewerkschaft Reich und Schlosser Rothe.)

Aus der Umgebung.

Laubgast. (Gemeinderatsbericht). Die Anschaffungskosten einer neuen Rauchmaße betragen 80 M. Die vorjährige Sparassenrechnung liegt vor, es ist ein Kurverlust der Wertpapiere von 10500 M. zu verzeichnen. In der Kaiser-Wilhelm-Jubiläumstiftung will sich die Gemeinde mit 1200 M. beteiligen. Untere Vertreter präzisieren ihre Stellung mit dem Hinweis, daß es Aufgabe des Staates sein müßte, das Grundübel der Tuberkulose zu beseitigen. Dies geschähe durch eine gesunde Wohnungspolitik, Abschaffung der Kinderarbeit in Fabriken. Auch der Volkswahnpolitik sei Einhalt zu gebieten, die das Volk in Unterernährung versetzt. Den bürgerlichen Vertretern ist es bei dieser Stellung hauptsächlich darum zu tun, Patriotismus zu zeigen, während den Armen die Rolle der Besessenen zugeordnet ist. Man sollte diesen sozialen Zweck mit einer patriotischen Grundgebung bequicken. Untere Vertreter enthielten sich der Stimme. Dem Statutenentwurf des Gemeindeverbandes für Ausgestaltung der Ortskrankenkasse Lokwitz wurde zugestimmt. Bei dem Gesuch um Entlass des Wasserjähres für das Bad, Leubener Straße 9, wurde das Stubfmeier Wasser von 20 auf 10 Pf. herabgesetzt. Auf das Gesuch der Flaschenhändler um Erlass der Schankgewerbesteuer trat Genosse Bahn dafür ein, diese ungeredete Steuer überhaupt fallen zu lassen. Es soll für nächstes Jahr eine Reform eintreten. Für dieses Jahr kann man sich nicht dazu verstehen, weil sie mit in den Haushaltsplan eingestellt ist.

Burgwitz. In der letzten Gemeinderatsitzung wurde die Jahresrechnung für 1912 richtig gesprochen. Gemeindeanlagen wurden insgesamt 9113 M. erhoben; davon waren allein der Schulkasse 5917 M. zu überweisen. Das aktive Vermögen der Schulkasse betrug Ende 1912 1168 M., die noch zu tilgenden Schulden 6430 M. Der Wegebaukasse wurden 400 M. überwiesen. Die Armenkasse besitzt ein Vermögen von 2416 M., die Feuerlöschkasse 365 M. Der Gemeindekasse verblieben von den vereinnahmten Steuern 2062 Mark, sie besitzt ein Vermögen von 4043 M. Der Kirche mußten 1084 M. überwiesen werden. Die Vermögensverhältnisse sämtlicher Kassen haben sich um 747 M. verbessert. Zugleich wurde noch die Gehaltensentwässerung geprüft, die einen Bestand von 928 M. aufweist. Geburten waren im hiesigen Bezirk (Burgwitz und Niederhermsdorf) im Jahre 1912 59 zu verzeichnen, 15 mehr als im Jahre 1911. Der Antrag der beiden unanständigen Vertreter, mit den Nachbargemeinden in Verbindung zu treten wegen Abhaltung eines Vortrags für Fortbildungsschüler, wurde einstimmig angenommen. Eine Hausbesitzerversammlung hatte Anträge auf Einführung öffentlicher Gemeinderatsitzungen und Vermehrung der Hausbesitzervertreter eingebracht, es stimmten aber auch die Hausbesitzervertreter in der Gemeinderatsitzung dagegen. Zum ersten Antrag bemerkte Gemeindevorsteher Weise, daß der Antrag nach kaum einem Jahr schon wieder eingebracht würde, obwohl sich doch die Verhältnisse nicht geändert hätten und auch kein passendes Sitzungszimmer vorhanden wäre. Diese und andere nichtslagende Gründe wurden von den Vertretern der Unanständigen als nicht stichhaltig zurückgewiesen. Der Antrag wurde durch Stimmentel mit 9 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Es hat außer dem Unanständigen nur noch ein anderes Mitglied dafür gestimmt (der zweite Vertreter der Unanständigen war durch Krankheit ver-

hindert). Die Herren wollen also weiter hinter verschlossenen Türen sitzen, damit sie ja nicht gestört werden. Dieser Antrag ist schon dreimal von den Unanständigen gestellt, aber jedesmal abgelehnt worden! Dasselbe Schicksal hatte auch der zweite Antrag.

Dippoldiswalde. Wir möchten die Parteigenossen auch von dieser Stelle aus nochmals an ihre Pflichten der Partei gegenüber erinnern. Sie sollen sich nächsten Sonntag, vormittags 10 Uhr, am Flugblattverteilen beteiligen, die vom Schützenhaus aus erfolgt.

Wilsdorf. Freitag den 4. April, abends 8 Uhr, findet im Gasthof eine öffentliche Gemeinderatsitzung statt.

Hirschewig. Donnerstag abend 8 Uhr findet im Berners Gasthof öffentliche Gemeinderatsitzung statt. Druckeremplate des Haushaltsplanes für die hiesige Gemeinde auf das Jahr 1913 werden, soweit der Vorrat reicht, auf dem Gemeindeamt an hiesige Einwohner unentgeltlich abgegeben.

Ottendorf-Moritzdorf. Morgen Freitag, abends 8 1/2 Uhr, findet im Sitzungssaale des Gemeindeamtes öffentliche Gemeinderatsitzung statt.

er. Eshorst. Ein langwieriger Rechtsstreit zwischen der Jagdgenossenschaft Eshorst-Rosendorf-Kosmendorfer und dem sächsischen Staatsfiskus bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Oberverwaltungsgericht in Dresden. Der Jagdbezirk der Rosendorfer wird zu einem großen Teil vom Staatsforstrevier Hirschbach begrenzt, zu dem zwei im Jahre 1876 vom Fiskus erworben, zur Eshorster Hür gehörige Hürstücke, denen später noch einige folgten, hinzugeschlagen wurden. Insgesamt kommen zehn Hürstücke in Frage, die nach der Behauptung des Fiskus staatsforstwirtschaftlich zum Forstrevier Hirschbach gehören. Im Jahre 1906 erlaubte der Fiskus die unabhängige Antshauptmannschaft, die von ihm künstlich erworbenen Hürstücke aus dem jagdgenossenschaftlichen Bezirke auszuschneiden und mit dem selbständigen Jagdbezirk Hirschbach zu vereinigen. Die Sache ist aber damals aus unbekanntem Gründen nicht weiter verfolgt und somit unentschieden geblieben, weshalb der Fiskus des genossenschaftlichen Jagdbezirks die in Frage kommenden Hürstücke nach wie vor weiter mitbenutzt. Erst im Jahre 1912 erinnerte sich der Fiskus wieder der Sache, indem er seinen Antrag bei der Antshauptmannschaft erneuerte. Hatte das Vorgehen des Fiskus Erfolg, so war dies gleichbedeutend mit der Zurückgabe des genossenschaftlichen Jagdbezirks. Die Genossenschaft verteidigte deshalb begrifflichermäßig ihre Zustimmung zu der beantragten Ausschließung der Hürstücke. Die Antshauptmannschaft gab aber dem Antrag des Fiskus statt. Der hiergegen eingelegte Rekurs der Jagdgenossenschaft wurde von der Antshauptmannschaft verworfen, indem sie die „Zerschüttelung“ traf, daß die sämtlichen in Frage kommenden Hürstücke mit dem Staatsforstrevier Hirschbach konsolidiert und auch wirtschaftlich mit ihm vereinigt seien. Hiergegen richtet sich die Anfechtungsklage der Genossenschaft. In der Verhandlung vor dem Oberverwaltungsgericht vermochte der Vertreter des Fiskus den Widerspruch in seinen Behauptungen, der darin liegt, daß er einmal das Ausschneiden der Hürstücke aus dem genossenschaftlichen Jagdbezirk beantragte und zum andern bestritt, daß diese Hürstücke überhaupt zum Jagdbezirk der Genossenschaft gehören, nicht aufzuklären. Auch über verschiedene andere Punkte herrschte keine Klarheit. Das Oberverwaltungsgericht hat die angelegte Entscheidung aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Entscheidung an die Antshauptmannschaft zwecks nochmaliger Prüfung des Sachverhalts zurückverwiesen.

Gerichtszetzung.

Oberlandesgericht. Vertretung einer Ehrenamtspflicht.

Nach § 138 des Strafgesetzbuchs wird derjenige, der, als Zeuge, Geschworener oder Schlichter, eine unwahre Tatsache als Entscheidung vorkündet, mit Gefängnis bis zu 2 Monaten bestraft. Auf dieser Gesetzesbestimmung beruhte eine Anklage gegen einen Pferdehändler, der am Vormittag des 3. Oktober 1912 als Zeuge vor dem Landgericht Plauen zu erscheinen hatte. Am Abend des 2. Oktober hatte der Mann, der sich damals in Schleswig-Holstein aufhielt, von der gerichtlichen Ladung durch eine Postkarte seiner Frau Kenntnis erhalten. Am 4. Oktober bekam er dann nach einer Karte von seinem Geschäftsführer, die die gleiche Mitteilung enthielt. Als er am 2. Oktober die erste Nachricht von seiner Vorladung erhielt, sagte er sich, daß er nicht mehr rechtzeitig an Gerichtshof erscheinen könne, weshalb er überhaupt nicht abreiste. Wegen seines Ausbleibens vom Landgericht Plauen nach dem Grunde befragt, gab er zur Entschuldigung an, Kenntnis von der Vorladung erst durch die Postkarte seines Geschäftsführers am 4. Oktober erhalten zu haben. Daß er schon am 2. Oktober von seiner Frau eine diesbezügliche Mitteilung hatte, verschwie er, und zwar — so wird gesagt —, weil er meinte, daß es sich darum handelte, ob er wegen seines Ausbleibens zu bestrafen sei. Schöffengericht hat die Berufungstriftung haben der Pferdehändler wegen Vergehens gegen § 138 des St.-G.-B. verurteilt, weil in dem Verhöreigen der Postkarte vom 2. Oktober ein Verstoß einer unwahren Tatsache erdicht wurde. Das Berufungsgericht ermittelte, so war er auch verurteilt, wahrengemäß Auskunft zu geben. Die hiergegen eingelegte Revision des Angeklagten machte u. a. geltend, § 138 sei nur dann anwendbar, wenn es sich um eine Entschuldigung der Abhaltung des Termins handele, nicht aber, wenn die Entschuldigung nachträglich erfolge. Der Kernpunkt seiner Auskunft sollte sein, daß er die Ladung zu spät erhalten habe, um noch rechtzeitig erscheinen zu können. Das Verhöreigen der Postkarte vom 2. Oktober sei also ganz unethisch gewesen. Das Oberlandesgericht verwors das Rechtsmittel. Die tatsächlichen Feststellungen des Vordrichters seien für das Revisionsgericht bindend. Demnach habe der Angeklagte aber mit dem, was er vorbrachte, behauptet, die Mitteilung von der Ladung erst am 4. Oktober erhalten zu haben. Das war jedoch nicht wahr, er habe also tatsächlich eine unwahre Tatsache zu seiner Entschuldigung vorgebracht.

Landgericht.

Ein Hochkaplerprozeß. (Fortsetzung.)

Als ärztlicher Sachverständiger wohnt der Verhandlung Dr. med. Vogel von der neuen Landesanstalt Arnsdorf bei. — Nachdem aber die geheimnisvolle Herkunft der Rente befragt, gab die Verklagte nur an, daß sie einem Kreis junger Leute durch ihre Verschwiegenheit und ihren Mut einen wichtigen Dienst geleistet hätte, für den sie namentlich Bismarck sehr interessiert habe. Dessen Bemerkungen dankte sie es auch, wenn sie bisher im Besitz der Rente war, die 1904 mit jährlich 10 400 M. begonnen habe, von 1909 auf 16 400 M. und dann weiter jedes Jahr um 4000 M. gestiegen sei. Im August 1911 wären ihr 40 000 M. ausgezahlt worden und diese Auszahlungen sollten sich jährlich bis 1914 wiederholen, von wo an sie dann im Vollgenuß der Rente von 34 000 M. im Jahr sei. Im Mai 1911 sei ein Prozeß auf dem Reichsgericht zwischen einer Person, die sie nicht nennen darf, und dem Postkammerjäger Hübner entschieden worden, woraus ihr 104 000 M. ausgezahlt worden sind. Auf die Frage nach dem Verbleib dieses Geldes sei sie, das hätte sie alles in ihre Villa Edenhall in Schandau gebracht. Auf die weitere Frage, wo denn die über 170 000 M. weiteren Gelder hin sind, die sie auch im Jahre 1911 ausgenommen hat, blieb sie im Antwort schuldig. Es wurde dann ein Testamentsentwurf der Verklagten vorgelesen, den sie während der Untersuchungsphase abgelehnt oder noch nicht beendigt hat. Darin steht eine Prinzessin Sophie von Hohenzollern-Redingen eine große Rolle. Bei näherer Nachforschung hat sich herausgestellt, daß diese Prinzessin nie existiert hat. Die Verklagte verschanzt sich hierauf hinter die Klause, das Testament ist

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Sabotage!

Das Schlagwort Sabotage haben die Scharfmacher aus dem Ausland nach Deutschland importiert. Und nun wird es auch nicht mehr verschanden. Wo irgend ein Streik beginnt, werden die kapitalistischen Angaren durch irgendwelchen Zufälligkeiten gehalten und sie werden versuchen, diese mit irgendwelcher Sabotage in Verbindung zu bringen.

In einem komplizierten Betrieb treten Arbeiter in den Streik — gelehrte und eingearbeitete Arbeiter. Die im Betrieb verbliebenen Arbeiter — der Streikbruch charakterisiert sie schon allein genügend — nehmen die einzelnen, auch die gefährlichsten Posten ein. Sie verstehen vielfach nichts von der ihnen zugewiesenen Arbeit, dementsprechend wie die Hingehardisten, die sich später während der Streiks zu den verbliebenen Streikbrechern gesellen. Da passiert im Betrieb irgend ein Unfall, ein Defekt an der Maschine zeigt sich, den man nicht eher bemerkt hat, als bis die Maschine verstopft. Was liegt den Scharfmachern da näher, als die aus Zufälligkeiten oder aus dem Unvermögen der Streikbrecher hervorgerufene Störung als von Streikenden begangene Sabotage in die Welt hinauszutragen. Wer denkt nicht an die Vorkommnisse anlässlich des Maschinen- und Feuertrecks auf der „Union“ in Dortmund, womit die freien Gewerkschaften wegen der auf dem Werk vorgenommenen „Sabotage“ angegriffen, es wurde nach dem Staatsanwalt gebittelt. Als sich dann das Gericht mit der Sache beschäftigte, stellte es sich heraus, daß der Sabotagefall ein Produkt scharfmacherischer Phantasie war, eine ausgedachte Fiktion von Leuten, denen jedes Mittel recht ist, wenn sie nur die freien Gewerkschaften herabsuchen und verächtlich können. Es ist so weit gekommen, daß die Generalmission der freien Gewerkschaften Deutschlands kürzlich noch öffentlich Verwahrung gegen das Treiben der besoldeten Unternehmensräte und der Scharfmacher einlegen mußte, weil diese sich nicht scheuten, den Gewerkschaften vorzuwerfen, daß sie die Sabotage propagierten.

Der Einspruch der Generalmission gegen diese Verleumdung hat einige bürgerliche Organe veranlaßt, sich mit der Frage der Sabotage näher zu beschäftigen. So die Kölnische Zeitung vom 22. März, anknüpfend an ein Vorkommnis auf der Sa. burger Dohndahn, wo am Abend des ersten Streiktages auf der Strecke Wurschlag eintrat und den Verleuge lahm legte. Die Kölnische Zeitung schreibt:

„Es lag menschlich nahe, zu glauben, daß ein Streikender dieses äußerst ungeringste Mittel angewandt habe, um an der Verwaltung sein Rädchen zu fassen. Vor einer näheren Heberlegung konnte diese Vermutung aber schwerlich handhaben, schon allein deshalb nicht, weil die Ausständigen, nachdem sie die Arbeit verlassen hatten, gar keinen Zugang mehr zu dem Bahnhofsgebäude hatten. Gleichwohl sind einige Zeitungen schnell bei der Hand gewesen, diesen Kurzschnur als Sabotage anzudeuten. Da es sich aber tatsächlich um ein solches Vergehen nicht gehandelt hat, war es recht und billig von der Verwaltung der Hochbahn, in einem Blatte verständigend zu erklären, daß die Streikenden mit jenem Kurzschnur nichts zu tun gehabt hätten. Wahrscheinlich hat es sich um Kurzschnur infolge irgend eines Verfehles gehandelt, das ja bei dem nur notwendig und mit sehr eingeschränkter Kräfte aufrecht erhaltenen Betriebe erträglich wäre. Diese Heberlegung ist aber offenbar niemandem gekommen als der Zeitung der Bahn selbst, denn sogar ein Mitglied der Bürgergarde hat sich veranlaßt gefühlt, in öffentlicher Bürgergesprächung jenen Kurzschnur als ein erwiesenes Vergehen der Streikenden zu brandmarken.“

Die Kölnische Zeitung zeigt dann ein weiteres Beispiel, wo streikende Hamburger Kohlenarbeiter Sabel durchschnitten haben sollen, wo sich dieser Fall aber dem soweit aufgeklärt hat, daß er mit einer Sabotage der Streikenden gar nicht in Verbindung gebracht werden konnte. Beide Fälle sind wieder gegen die freien Gewerkschaften ausgeschleht worden, was das kölnische Organ zu geben muß. Wenn nach ihm die Arbeiter auch manchen ungerechten Streik führen, so meint es doch, daß man den deutschen Arbeiter mit dem Vorwurf der Sabotage versehen solle.

Der organisierte deutsche Arbeiter steht ja leider heute bei Gelegenheiten — keineswegs überall grundsätzlich — in starkem Gegensatz zum Unternehmertum; er hat aber doch für den Betrieb als solchen ein weitgehendes Verständnis, eine unerschütterliche Achtung vor den seinen Händen anvertrauten technischen Einrichtungen, und er hat das damit zusammenhängende Ehrgefühl, dem sinnreichen Werke, mit dem er arbeitet, und das ihm auch tatsächlich viele Arbeit abnimmt, nicht zu schaden. Sabotage ist so schlecht wie Diebstahl, vielleicht sogar noch verwerflicher; sie ist dumm-brutale Gewalttat, das verabschiedete Eingeständnis des Anrechens im Streik. Wir glauben nicht, daß in der ganzen Artung der deutschen Arbeiter, die doch auch größtenteils durch die Schule des Militärdienstes gegangen sind, auch nur zu einem demerkswürdigen Bruchteile die Elemente zu finden sind, um sich mit Sabotage zu befassen und damit ihren sozialen Kampfen das Brandmal moral- und zuchtloser Verachtung aufzubringen. Man sollte deshalb, schon um des deutschen Namens willen, bis zum äußersten mit dem Vorwurf der Sabotage zurückhalten, wenn er nicht unwiderleglich bewiesen werden kann.

Ohne uns auf die hier im einzelnen vorgeführten Gedanken einzulassen, müssen wir doch anerkennen, daß die Kölnische Zeitung ganz gewiß da recht hat, wo sie sagt, daß die deutschen Arbeiter von Sabotage bei Streiks nichts wissen wollen. Von den mehr als 2 1/2 Millionen organisierten Arbeitern in den freien Gewerkschaften kann das ruhig behauptet werden. Diese lehnen die Sabotage als gewerkschaftliches Kampfmittel ab. Und wo sich ein Fall ereignen sollte, der an Sabotage grenzen könnte, da werden die freien Gewerkschaften mit der Beurteilung solcher Vorkommnisse nicht zurückbleiben.

Das sollte sich ganz besonders die Deutsche Arbeiterzeitung merken, die in ihrer Nummer vom 22. März wieder nicht unheimlich kann, die freien Gewerkschaften der Sabotage wegen anzugreifen. Da sollen bei einem Streik der Straßenbahner in Königsberg i. Pr. Streikposten bemerkt haben, wie in Schienen und Weichen reparierter Jement mit kleinen Steinchen vermischt gelegen hat. Die Posten haben die damit verbundene Gefahr für den Verkehr nicht zur Kenntnis der Behörde gebracht und wurden deshalb vom Landgericht in Königsberg mit Gefängnis bestraft. Das Reichsgericht hat die eingelegte Revision zurückgewiesen. Wir kennen den Fall nicht näher, aber wenn es schon wahr wäre, daß die Streikenden die Gefahren erkannten, haben sie selber doch mit der Sabotage nichts zu tun, wenigstens wird den Streikposten das nicht zum Vorwurf gemacht. Sie sind verurteilt worden, weil sie nach der vollbrachten Tat eines anderen Verfahrens sahen, die sie nicht meideten. Vielleicht hat das Gericht auch nur angenommen, daß die Streikposten die Gefahren hätten sehen müssen. Wir kennen den Fall nicht, aber wenn schon alles wahr ist, was die Arbeiterzeitung über den „Sabotagefall“ schreibt — was wir stark bezweifeln —, dann ist es doch höchst rätselhaft von ihr, die freien Gewerkschaften, insbesondere den Transportarbeiterverband, für die Handlung einzelner Streikender verantwortlich zu machen. Wir haben oben dargelegt, was über die Haltung der freien Gewerkschaften der Sabotage gegenüber bekannt ist. Die Kölnische Zeitung ist auch anständig genug gewesen, die streikenden Arbeiter vor ungerechten Vorwürfen zu schützen. Das von den Scharfmachern aufgetriebene Blätt, die Arbeiterzeitung, bringt es aber weiter fertig, in einem Atem freie Gewerkschaften und Sabotage zu nennen, beides als zusammenzuerwerfen.

Nur aus der Sicht heraus, die Streikenden und ihre Organisationen unter allen Umständen zu befürworten und zu beschützen, unsere Gegner haben es in der Befämpfung der sozialdemokratischen Arbeiterbewegung wirklich weit gebracht.

Sozial.

Ein Streit vor dem Rofse

Scheint die Redaktion der Sächsischen Industrie zu haben, wenn sie im Anschluß an die bekannte Singer-Co. Angelegenheit die Sozialdemokratie als „Agentin des Auslandes“ bezieht. Lediglich deshalb, weil mitgeteilt worden war, daß die Gesellschaft in Rathenow die Forderungen der Arbeiter bewilligt habe. Daß es natürlich den organisierten Arbeitern in erster Linie bei der Erwägung, wo sie ihre Bedürfnisse decken, darauf ankommt, ob eine Firma anständige Lohn- und Arbeitsbedingungen hat, sollte doch selbst Ignoranten verständlich sein. Die sehr durchsichtige Angelegenheit der Singer Co. mitzumachen, hat die Arbeiter-Gesellschaft ebensowenig Anlaß, wie etwa besonders für sie einzutreten.

Die deutschen Nähmaschinenfabriken können sich die Sympathie der Arbeiter-Gesellschaft in ungeteiltem Maße erlangen, wenn sie überall anständige Lohn- und Arbeitsbedingungen durchführen und auf die Auspöplung der gelben Gewerkschaften durchzuführen und auf die Koalitionsverträge verzichten. Tun sie das nicht, wird ihnen die Konkurrenz der Singer Co. immer gefährlicher werden.

Offentlich haben nun die Verleichen kopiert, worauf es der Arbeiter-Gesellschaft überhaupt ankommt.

Inland.

Organisationsfeindliche Schnapsfabrikanten.

Große Mühe und jahrelange Agitationsarbeit haben trotz des organisationsfeindlichen Verhaltens der Unternehmer es ermöglicht, eine Anzahl Brennerarbeiter von Steinhagen und Umgebung der Organisation zuzuführen. In letzter Zeit ist es auch schon zu einem Tarifabschluß mit der Firma Jüdenwiler in Steinhagen gekommen. Aber die anderen Unternehmer sehen noch auf dem unerschafften Herrenschnapsbrenner. Haben sie es auch nicht verhindern können, daß sich ein Teil ihrer Arbeiter der Organisation angeschlossen, so behandeln die Organisierten doch in einer sehr brüskierten Art, wie es die Studienmagneten kaum fertig bringen; nämlich die Firma S. C. König in Steinhagen und die Firma Karl Stahl in Güterloh, die zusammen 50 Arbeiter beschäftigen. Auf eingeleitete Forderungen zur Verbesserung der noch sehr rückständigen Arbeits- und Lohnverhältnisse sind die Herren gar nicht ein, zu antworten, auch auf mehrere Erklärungen nicht, und bei versuchter Vorprache wurde dem Vertreter der Organisation erklärt, man sei für ihn nicht zu sprechen. Der Verband dieser Betriebe angehörend, wird alles daran setzen, die Organisation auch in diesen Betrieben so auszubauen, daß die Herren genötigt sein werden, mit sich sprechen zu lassen.

Die Wahlen zum Arbeiterausschuß auf der Kaiserlichen Werft in Wilhelmshaven

endeten wieder mit einem glänzenden Siege der freien Gewerkschaften. Trotz der größten Anstrengungen der Herren erhielten deren Kandidaten weniger Stimmen als bei der letzten Wahl, während die Stimmen für die freien Gewerkschaften in einigen Bezirken recht beträchtlich zunahm.

Der Zentralverband der Fleischer im Jahre 1912.

Zu den äußerst schwierigen Agitationsverhältnissen, mit denen der Zentralverband der Fleischer bei seiner Ausbreitung zu kämpfen hat, trat im Jahre 1912 — als Folge unserer großartigen Schutzpolitik — eine scharfe wirtschaftliche Krise durch die Viehwirtschaft hinzu. Die Entschärfung des Fleischkonsums brachte Arbeitslosigkeit in höherem Maße für die Fleischergehilfen mit sich. Die Arbeitslosigkeit, die im Jahre 1911 nach den Schätzungen der Zentralverwaltung durchschnittlich 3,7 Prozent ausmachte, stieg auf durchschnittlich 7,3 Prozent im Jahre 1912.

Trotz dieser widrigen Verhältnisse steigerte die Organisation ihre Mitglieder im Jahresdurchschnitt von 4733 auf 6173, nach dem Jahresabschlusszahlen von 5454 auf 6502. In der Prozentberechnung kommt die im Oktober scharf einschneidende Krise sinnfällig zum Ausdruck. Wenn auch die Situation noch sehr hart ist — 80,4 Prozent der Aufgenommenen —, so ist doch schon eine ganz andere Stabilität als früher zu verzeichnen, denn die Beiträge stiegen von 162 328 im Jahre 1911 auf 214 764 im Jahre 1912. Die getroffenen organisatorischen Maßnahmen bieten die Gewähr, daß der Fortschritt anhält.

Die hauptsächlichsten Ausgaben sind: Reichsbeitrag 3084 M., Reichsunterstützung 1310 M., Gewerkschaftsunterstützung 15 944 M., Wohltätigkeitsausgaben 665 M., Sterbenunterstützung 405 M.; die Ortsstellen zahlten zu den Unterstufen von 3065 M. Lohnbewegungen und Streiks sind 14 215 M., für das Verbandsorgan 10 159 M. ausgegeben worden. Des Verbandsvermögens betrug am Jahresabschluss 54 234 M.

Auch auf dem wichtigsten gewerkschaftlichen Gebiete, der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen, hat der Verband trotz der Krise mehr geleistet als je ein Jahr zuvor. Es wurden für 1546 Personen 11 943 Stunden Arbeitszeitverlängerung und 3065 M. Lohnzulage pro Woche erreicht. Unter den Tariffirmen befindet sich der größte Betrieb Deutschlands. Das Logis beim Meister ist wiederum in vielen Fällen abgeschafft. Außerdem ist Personalermäßigung und eine teilweise Wirkamskeit des § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuchs in vielen Fällen zur Einführung gelangt.

Die rabioten und bezopften Janungsführer können die Klassenbewegungen Gefellenorganisation die Agitationsarbeit manchmal wohl sehr erschweren, aufhalten können sie sie nicht.

Lohnbewegungen.

Im K a l e r g e w e r b e haben neue Verhandlungen begonnen. Am Dienstagabend hat in Berlin zwischen je zwei Vertretern der Unternehmer und der Arbeiter und zwei inparteilichen eine kurze Besprechung stattgefunden. Die Parteien verständigten sich dafür, daß neue Verhandlungen am 5. April wieder aufgenommen werden sollen.

In Bremen haben die D a s h e d e r -Unternehmer am 1. April sämtliche Dachdecker und Hilfsarbeiter a u s g e s p e r r t. Die H a m b u r g e r W a u s h l o f f e r beschloßen am Mittwoch in den Streik einzutreten, da die seit längerer Zeit mit den Unternehmern gepflogenen Verhandlungen zu keinem Resultat führten.

Ausland.

Die englischen Eisenbahner.

Die englischen Eisenbahner feierten gestern ihren „Zubeltag“. In gewaltigen Demonstrationen in allen Ecken und Werten des Landes wurde das glückliche Zustandekommen der Verwirklichung der drei Eisenbahnerorganisationen gefeiert und die neue vereinte Eisenbahnergewerkschaft eingeweiht. Die Demonstration in London war eine der eindrucksvollsten, die je in der englischen Metropole stattgefunden haben. Mindestens 50 000 Eisenbahner marschierten mit ihren Bannern in den Hyde-Park. In der Verammlung herrschte die größte Begeisterung. Die neue Eisenbahnerorganisation zählt gegenwärtig 180 000 Mitglieder, und es ist ganz offenbar, daß sie eine der kampferfährtesten Organisationen im Lande ist. Die gestrige Demonstration golt zugleich der Einleitung einer neuen großen Kampagne, die sich folgende Ziele setzt: Etablierung der noch aufstrebenden zwei Eisenbahnerorganisationen, Einziehung der noch unorganisierten, Kampf gegen die Maßnahmen, Minimallohn und Höchststunde und Verstaatlichung der Eisenbahnen.

Differenzen in der italienischen Automobilindustrie.

I. e. Die große Ausstandsbevegung in der Turiner Automobilindustrie, die rund 6000 Arbeiter betrifft, dauert ununterbrochen fort. Keinerlei Änderung ist auch in den Agrarpreisen von Ferrara und Parma eingetreten. Nach achtmonatiger Dauer ihres schweren Kampfes haben die Metallarbeiter von Torino u n d L a n g a t a weiter unentnarrigt den Unternehmern gegenüber.

nicht fertig. Wegen der Rente erklärt sie noch, daß es sich wieder um eine politische Angelegenheit, noch um Spionage handelt.

Als am 26. Januar 1912 der Konkurs über ihr Vermögen herabdrach, hatte sie 536 000 M. Schulden und gegen 1000 M. „Waffe“.

Der geschiedene Mann der Angeklagten sagte aus, daß er fest an die hohe Abkunft seiner Frau und an eine Rente glaube, die sie bezöge. Er habe ihr Mitteilungen unter dem Siegel der Verschwiegenheit gemacht und sie bei dem Beden ihrer Kinder beschworen. Die Besprechungen der einzelnen Vermögensgegenstände, von denen 23 unter Anklage stehen, gleichen sich. Es wurden Geschäftsleute, Fleischermeister, Kaufleute, ein Möbelhändler aus Hamburg vernommen, denen die Angeklagte Waren und Bargeld im Betrage von 7000 bis 10 000 M. abgeborgt hat. Allen Darlehnern gegenüber hat sie mit ihrer geheimnisvollen Abkunft und der hohen Rente gesteuert, und alle sind hereingefallen. Zwei Filialleiter der Darmstädter Bank in Berlin, Kewy und Richter, haben zusammen in Schandau über 120 000 M. gegeben, erhalten haben sie dafür zwei wertlose Hypotheken, die beide bei der Zwangsversteigerung von Schandau ausgefallen sind. Die Angeklagte gibt zu, Kewy 80 000 M. und Richter 40 000 M. schuldig zu sein. Sie habe aber nicht so viel Bargeld erhalten, es seien hier Provisionen und andere Spesen dabei. Kewy habe sich nicht mit den üblichen 10 Prozent zufrieden gegeben, sondern 30 bis 40 Prozent genommen. (1) Ein weiterer Stöb aus Berlin ist extra nach Schandau gekommen und hat Auswahlforderungen in Brillanten gebracht. Die Angeklagte hat für 13 890 M. gekauft. Trotzdem st. sich das Eigentumsrecht bis zur völligen Bezahlung vorbehalt, hat die Angeklagte die Sachen schleunigst weiterverkauft oder verpfändet. Mit 3000 M. Verlust hat sie der Eigentümer wieder erlangt.

Nur vor Schluß der Verhandlung wurde die Angeklagte noch einmal gefragt, wann das „Ereignis“ passiert sei, das ihre Rente begründe. Sie antwortete: Im Mai 1888. Bekanntlich starb Bismarck (der ihre Rente verlor) am 30. Juli 1888. — Abends 6 Uhr wurde die Verhandlung verlag.

Schöffengericht.

Muskittierer unter sich.

Wegen Verleumdung des Redakteurs August Würinger von den Dresdner Neuesten Nachrichten suchte sich der Musikleiter Edgar de Glimmes verantworten, der Widerlage erbot. Er war als Musikreferent für die Dresdner Neuesten Nachrichten tätig und Würinger hatte die Verleumdung redigiert. Aus der gründlichen Aufklärung beider über den Kunstwert der besprochenen Leistungen ergaben sich die Differenzen, die zum Weggange de Glimmes und zur Verhaftung führten. Nachdem de Glimmes schon vorher an den Verleger des Blattes Briefe gerichtet hatte, die er aber gleichwohl vertraulich behandelt wissen wollte; schrieb er am 25. November d. J. einen Brief an den Verleger, dem er einen Brief an Würinger beilegte. Der beilegte Brief enthielt verschiedene Verleumdungen gegen Würinger. Dem Verleger wurde es von de Glimmes anheim gestellt, den Brief Würinger zu übergeben oder nicht. Selbstverständlich ließ sich der Verleger auf dieses Ministerium seinen Redakteur hinter dessen Rücken nicht ein, sondern übergab Würinger den Brief, wie er ihm schon förmliche früherer vertraulichen Briefe de Glimmes übergeben hatte. Um der Geschichte ein Ende zu machen, führte er eine Intermedation herbei, bei der dem Auftraggeber gegeben werden sollte, Auge in Auge mit Würinger die gegen diesen erhobenen Anschuldigungen vorzubringen. Bei dieser Gelegenheit behauptete de Glimmes, Würinger habe lediglich seines Vorurteils wegen von ihm (de Glimmes) verfaßte Berichte über die Darbietungen einer hiesigen Musikfeste nicht aufgenommen und in s G e g e n t e i l u n g e a n d e r t, weil er für eine ihm bekannte Dame eine Freistelle in dem Institut erwirken wollte. Hierbei stellte es sich heraus, daß de Glimmes an jener Musikfeste, deren Leistungen er kritisiert hatte, selbst beschäftigt war. Als sich der Verleger unwillig darüber äußerte, wie er denn über das Institut berichten könne, erbot de Glimmes dem Verleger den Vorwurf, daß er seinem Redakteur die Brüste vertrete und verließ die Redaktion. Damit war auch seine Tätigkeit für die Dresdner Neuesten Nachrichten beendet. Würinger schrieb dann an einen anderen Mitarbeiter Aunze einen Brief, worin er behauptete, de Glimmes sei vor die Tür gesetzt worden, weil er die ganze Zeit in der intrigantesten Weise gegen ihn geschürft und gehandelt habe. Auf diesen Brief stütz sich die Widerlage; Würinger will hierfür den Wahrheitsbeweis durch Vorlegen der Briefe erbringen, die de Glimmes an den Verleger und Chefredakteur Wolff richtete. Das Gericht hielt beide Parteien für schuldig und verurteilte Würinger zu 40 M., de Glimmes zu 60 M. Strafe. Von der Kostenzahlung hat Würinger „de Glimmes“ zu tragen.

Verleumdung eines Arbeitswilligen

wird dem Bootsmann Karl Friedrich Taucher zur Last gelegt. Die Anklage lautet auf verbotene Nötigung und Verleumdung. Eine verbotene Nötigung wurde darin erblickt, daß Taucher den Arbeitswilligen Seidel am 10. März am König-Albert-Dosen an der „Bettende“ festhielt, um mit ihm über den Schiffpreis reden zu können. Da der Arbeitswillige sich den Streikenden nicht angeschlossen wollte, soll Taucher gesagt haben: Dem müßte man eines ins Gesicht geben; er sei ein Lump, wenn er dem Streik nicht beitrete. — Wegen Nötigungsvorwurfs und Verleumdung erkannte das Gericht auf zwei Wochen Gefängnis.

Ein Pumpgenie

ist die Städtin Martha geschiedene Hunger. Die wegen Betrugs in fünf Fällen angeklagte Frau empfängt Armenunterstützung, wird aber als arbeitsfähige Person geschätzt. Sie lag anderen Zeugen vor, daß gegenwärtig ein Zivilprozeß schwebte und sie werde einmal viel Geld erhalten und eine reiche Frau werden. Das glaubten ihr die Leute und sie erlangte ganz beträchtliche Darlehen. So gab ihr eine Nachbarin noch und noch circa 2000 M., eine andere Bekannte 130 M., ein Oberpostkammerling 18 M., ein Produktenhändler freistellte ihr für 80 M. Waren und eine Beamtin gewährte ihr Kredit und Logis ohne Bezahlung; sie ist mit 47 M. geschädigt. Zum Dank für die Gewährung der Darlehen demagogierte die Angeklagte die eine Frau nach dem Armenamt als Verschwenderin. Man bezweifelte sie zu 6 Monaten Gefängnis und nahm sie wegen Minderjährigkeit sofort in Haft. Ihr siebenjähriges Kind wurde durch die Wohlthatigen untergebracht. Auf die sofort eingelegte Beschwerde hin soll der Haftbefehl wieder aufgehoben worden sein.

Wegen „böswilligen Verlassen des Dienstes“

erhielt der Kaufmann Friedrich Adolf Haupt aus Andern auf Grund der Gefährdung eine Strafverfügung über 10 M., gegen die er richterliche Entscheidung beantragte. Haupt war bei dem Hofloger Göffel in Stellung. Eines Tages überreichte ihm Göffel eine Eisenbahnfahrkarte mit dem Auftrag, Gepäck nach der Bahn zu schaffen. Haupt führte den Auftrag aus und legte dann die Fahrkarte auf den Koffer, wo sie die Tochter Göffels fand und ihrem Vater gab. Dieser war ungehalten darüber, daß ihm Haupt die Karte nicht wieder persönlich überreichte. Göffel ließ ihn kommen und hielt ihm eine Moralpredigt. Nun verlangt Göffel von seinem Patzher nicht nur für sein Geld Erfüllung der verschiedenen Berufspflichten, sondern auch Strammziehen und ähnliche militärische Ankerlichkeiten. (1) Der Richter erklärte: „Ich werde doch vor Ihnen nicht Stellung nehmen!“ Darauf soll Göffel zu ihm gesagt haben: „N u ß t e i n A n f e h u n g e n, m a c h, d a ß d u r a u s k o m m t!“ Das hat Haupt als Entlassung aufgefaßt. Göffel will sich allerdings nicht ganz so „militärisch“ (!) ausgebrütet, sondern gesagt haben: „Sie betragen sich nicht wie ein Soldat, sondern wie ein Laufjunge, machen Sie, daß Sie raus kommen!“ Doch das kommt schließlich auf dasselbe hinaus. Das Gericht war der Meinung, daß der Angeklagte hätte annehmen können, er sei entlassen. Es erkannte daher auf Freispruch. — Göffel war früher Gelehrter und hat seinen Reichtum durch Wasser erworben, das er unter der Bezeichnung „Kupferstein“ als Heilkräftig verkauft.

Ein großer Streit um den Achtstundentag hat in der Wärmindustrie von Carrara und der ganzen Versilia begonnen. Da die Unternehmer der Versilia aus Konkurrenzgründen nicht nachgeben wollen, ohne die Entscheidung derer von Carrara zu kennen, und umgekehrt, hat das Organisationskomitee beschlossen, die schlicht organisierten und wenig kampfbewussten Arbeiter der Versilia zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen, nachdem sich die Unternehmer bereit erklärt haben, seinerzeit dieselben Bedingungen anzunehmen, die die Wärmearbeiter von Carrara gewöhnt werden. Durch diese Abmachung bleiben die kampfbewusstesten Truppen im Kampfe, und das Ergebnis kommt dann der ganzen Masse zugute. Außerdem können die ihre Arbeit wieder aufnehmenden Arbeiter von Versilia ihre auswärtigen Gefährten in Carrara wirksam finanziell unterstützen. — Die Mannschaften einer römischen Flussschiffahrtsgesellschaft, die den Frachtverkehr auf dem Tiber und an der Mittelmeerküste bis Genua versieht, sind am 28. März in den Ausland getreten. Die fünf Dampfer der Gesellschaft liegen in Genua fest; die Streikenden fordern Lohnrückzahlung.

Parteiangelegenheiten.

Preussische Methoden in Bremen.

Bisher konnten in Bremen Umzüge auf öffentlichen Straßen stattfinden, ohne daß diese der Polizei gemeldet werden mußten. Das soll nun anders werden. Die Polizeibehörde hat bekanntgegeben, daß sie, gestützt auf § 7 des Versammlungs-Gesetzes, unangemeldete öffentliche Umzüge nicht mehr duldet. Damit soll natürlich, zur Freude der Reaktionsäre aller Schattierungen, nur die organisierte Arbeiterschaft getroffen werden, obgleich bei deren Umzügen bisher nichts paßiert ist, das die polizeiliche Maßnahme rechtfertigen könnte.

Ein Gegenstück zur Dortmunder Schnelljustiz.

Durch ihre Schnelljustiz beim Bergarbeiterstreik haben sich namentlich die Dortmunder Gerichte einen Namen gemacht. Wer einem Streikbrecher „Pfui!“ zusetzt, hatte im Landwehrden seine Woche Gefängnis weg. — An den Dortmunder Gerichten kann man aber auch sehr gemächlich arbeiten. Unser Dortmunder Parteiblat hat im vorigen Jahre die Aufnahme einer Verurteilung, die der Amtmann v. Brauel eingeleitet hatte, abgelehnt. Das Schöffengericht gab dem Redakteur am 2. August recht. Das Schöffengericht gab dem freisprechenden Urteil Verachtung eingeleitet hatte, so beantragte der angeklagte Redakteur unter dem 9. Oktober 1912 eine schriftliche Ausfertigung des freisprechenden Urteils, die aber sehr lange auf sich warten ließ. Auswärtigen beschäftigten sich die Verhandlungsinhaber und auch das Oberlandesgericht als Revisionsinstanz mit der Sache, und es erfolgte die Verurteilung des Angeklagten in diesen Tagen, am 28. März, traf endlich auch die Ausfertigung des Schöffengerichtsurteils ein, die nun dem Angeklagten jedoch nichts mehr nützen kann. Das Inerhörsste an der ganzen Sache aber ist, daß die Urteilsausfertigung als Datum den 15. November 1912 aufweist.

Der sechste Kursus der Parteischule

Ist am vergangenen Sonnabend zu Ende gegangen. Im Namen des Lehrerkollegiums richtet Genosse Heinrich Schulz einige Abschiedsworte an die Schüler. Er knüpfte an das Lassale'sche Wort an: „Von den hohen Berggipfeln der Wissenschaft aus sieht man das Morgenrot des neuen Tages früher als unten im Gewühle des irdischen Lebens.“ Die Parteischule wolle der Vereinnahmung der Wissenschaft und der schaffenden Arbeit in dem Sinne dienen, wie sie Lassalle sich als Lebensziel gestellt hatte. Aber während der kurzen Schulzeit könnten die Schüler nur die Methode des „Veranschaulichens“ der wissenschaftlichen Arbeit kennen lernen. Es sei Sache jedes einzelnen Schülers, auch nach der Schulzeit sich in dieser Methode dauernd zu üben, damit er sich „im Gewühle des täglichen Lebens“ den Blick für die gesellschaftlichen Zusammenhänge und für die Zukunftsaufgaben der Arbeiterklasse offen halte. Die wissenschaftliche Arbeit hat keinen Wert, wenn sie dem Leben, dem Kampf um höhere Kulturziele diene. — Genosse Hermann Müller wünschte den schiedenden Parteischülern im Namen des Parteivorstandes, daß sie den rechten Gewinn für sich und für die Partei aus den sechs Monaten davontragen möchten. Die Parteischule solle tätigen Genossen die Möglichkeit bieten, sich für einige Zeit von dem verwirrenden Wirbel der praktischen Arbeit in Partei, Gewerkschaft und Genossenschaft zu trennen, um aber wiederum die verweichte theoretische Erkenntnis im Interesse der mannigfaltigen Praxis anzuwenden. — Genosse Julius Karlsruher sprach im Namen der Schüler seine Freude und Bewunderung über die Schulzeit aus. Jeder einzelne Schüler werde sein Bestes einsetzen, um der Partei durch vermehrte Tätigkeit zurückzukehren, was sie ihm in den sechs Monaten gegeben habe.

Karl Kadel

hat als Abwech gegen die wider ihn vom polnischen Parteivorstand erhobenen Anschuldigungen nun seinerseits eine 64 Seiten starke Broschüre im Verlag der Bremer Bürgerzeitung erscheinen lassen. Nach derselben schweben jetzt zwei Untersuchungen. Eine wird von der in Bremen vor längerer Zeit gewählten Kommission vorgenommen; die andere hat das Zentralkomitee der im Auslande lebenden polnischen Sozialdemokraten angestellt. Die Schrift Kadel's ist gewissermaßen seine Verteidigungsschrift. Wir verzichten darauf, jetzt auf deren Inhalt näher einzugehen und wollen abwarten, was bei den jetzt noch nicht abgeschlossenen Untersuchungen herauskommt. Die Broschüre ist zum Preise von 30 Pf. vom Bremer Verlag zu beziehen.

Ein Gefunfener.

Aus Paris wird dem Vorwärts geschrieben: Vor einigen Tagen ist hier ein Mann verhaftet worden, der in der russischen Revolution vorübergehend eine große Rolle gespielt hat. Die revolutionäre Welle von 1905 hatte den bis dahin ziemlich unbekanntem Revolutionär Kravtchenko plötzlich in die Höhe geworfen. Er wurde sozialdemokratischer Abgeordneter und — was weit mehr war — Vorgesetzter des Petersburger Arbeiterdeputiertenrats. Die siegreiche Revolution trieb ihn ins Ausland, nach Paris, wo er bald jeden sündlichen Halt verlor. Im Anfang versuchte er sich noch als Schriftsteller durchzubringen und schrieb namentlich die Geschichte der von ihm geleiteten berühmten Organisation. Dann glitt der noch junge Mann, von die Kraft der Bestimmung wie die tiefere Kenntnis der sozialistischen Weltanschauung abging, auf abschüssige Bahnen, wo es bald keine Rettung mehr für ihn gab. Von den Genossen zurückgelassen, preisgegeben, spielte er eine Rolle mit dem revolutionären Spindelkassens, für den er unter den Emigranten eine wichtige und eigenartige Propaganda machte. Schon damals schenkte er sich nicht, Revolutionsgelder zu veruntreuen. Seine ganze Existenz

war seit mehreren Jahren auf schwindelhaften Pump und auf gemeine Betrügerei gegründet, die schließlich seine Verhaftung herbeiführten.

Soziales.

Schlafstätten für Kinder.

Die Königlich Sachverständigen-Zeitung schreibt: Die Stadt Waldenburg in Schlesien hat Schlafstätten für Kinder errichtet. Kinder von Arbeiterfamilien, die daheim nur ein ihre Gesundheit schädigendes Nachtlager besitzen und das zehnte Lebensjahr überschritten haben, finden in diesen „Schlafstätten“ eine gute Unterkunft während der Nacht und die Gelegenheit zu gründlicher Reinigung. Neben dem freien Nachtlager erhalten sie auch ein einfaches Abendbrot und Frühstück. Diese Waldenburgische Einrichtung, bisher die einzige ihrer Art, wird gewiß segensreich wirken. Ihre Notwendigkeit ist aber doch ein Zeugnis der überaus traurigen Wohnverhältnisse eines Großteils der armen Stadtbekölkerung.

Die Entwicklung des Hilfskassenwesens.

Das Hilfskassenwesen, das eine Jahrhunderte alte Entwicklung hinter sich hat und aus dem heraus unsere moderne soziale Versicherung entstanden ist, steht vor einer tief einschneidenden Wende. Das Hilfskassenwesen ist schon mit dem 30. Juni 1912 aufgehoben worden und die Hilfskassen unterliegen bereits anderen Gesetzen, insbesondere dem Gesetz über die privaten Versicherungsanstalten. Weiter hat die Reichsversicherungsordnung mit der Wirkung vom 1. Januar 1914 an die Anforderungen, die früher in § 75 des Krankenversicherungs-Gesetzes standen, an solche Hilfskassen, die als Ersatzkassen gelten wollen (d. h. als Kassen, bei denen die Mitgliedschaft von der Zugehörigkeit zu einer Zwangskasse entbunden), ganz bedeutend verschärft.

Angedacht soll mit den Änderungen das Schwindelkassenwesen bekämpft werden, das sich in letzter Zeit allerdings nie und da bemerkbar machte. Sämtliche eingeschriebenen Hilfskassen haben eine rasche Entwicklung durchlaufen. In dem Gesamtzeitraum 1885 bis 1911 ging zwar die Zahl der Kassen von 1901 auf 1650 zurück; jedoch trat eine Vermehrung der durchschnittlichen Mitgliederzahl von 747488 auf 1514496 ein. Die Einnahmen stiegen gleichzeitig von 11600010 M. auf 45381045 M., während das Vermögen von 4285716 auf 32800926 M. wuchs.

Die Zahl der Kassen, welche dem § 75 des Krankenversicherungs-Gesetzes entsprachen, stellte sich im Jahre 1911 auf 1349. Sie hatten 949236 Mitglieder und 22464900 M. Krankheitskosten. Die Zahl der Krankheitsfälle betrug 362626, die der Sterbefälle 8263. Auf ein Mitglied kommen durchschnittlich 23,56 M. Krankheitskosten.

An Kassen, die dem erwähnten § 75 nicht entsprechen, waren 423 vorhanden. Sie hatten 589348 Mitglieder. Ihre Einnahmen betrugen 15621240 M., ihre Ausgaben 14666312 M. und ihr Vermögen 11160326 M. Diese Kassen, die bestimmte Mindestleistungen nicht auferlegt bekommen haben, können ihre Kasseneinrichtungen nach Belieben gestalten. Sie haben einen weit größeren Aufschwung genommen als die anderen. Ihre Mitgliederzahl hat sich seit dem Jahre 1906 verdoppelt.

Der Grund für diese Entwicklung ist darin zu suchen, daß bisher noch nicht alle Personen, für die das Bedürfnis einer Krankenversicherung bestand, versicherungspflichtig waren und für die wünschenswerten Krankenversicherungspflichtigen die Leistungen der Zwangskassen nicht genügten, so daß sie sich bei den Hilfskassen einen Zuschuß sichern mußten. Die neuen gesetzlichen Bestimmungen, die das Hilfskassenwesen erheblich einschränken werden, schütten das Kind mit dem Bade aus.

Blumentage und Heimarbeiterlöhne.

Auf die eigenwillige Art der Geldmittelbeschaffung durch „Blumentage“, schreibt die Soz. Praxis, warfen wieder einige in letzter Zeit durch die Presse gehende Notizen ein scharfes Licht. Auch in Wien steht ein Blumentag bevor. Die Genossenschaft der Kunstblumenhersteller in Wien hatte sich an den vorbereitenden Ausschuss gewandt um Berücksichtigung bei der Blumenlieferung, dabei aber zugleich auf die Notwendigkeit anständiger Bezahlung hingewiesen. Aus der Antwort des vorbereitenden Ausschusses verdient folgender Satz allgemeine Beachtung: „Bemerkten müssen wir jedoch, daß der Blumentag eine charitative Institution mit bestimmten Zwecken ist. Eine indirekte Zuwendung eines großen Teiles seiner finanziellen Erfolge an die Angehörigen eines bestimmten Berufes, indem wir für die ganze Lieferung erhöhte Preise bezahlen, würde das Ende der Blumentage bedeuten.“ — Also die Zahlung der von der Berufsvertretung als angemessen betrachteten Löhne würde die Blumentage unmöglich machen, und das „Wohlhum“ kann nur erfolgen, indem man die Hersteller der Blumen möglichst ausnützt. Eine schöne Wohltätigkeit!

Neues aus aller Welt.

Mutter und Tochter erschossen.

Von einem tragischen Geschehnis wurde die 63 Jahre alte Witwe des Oberleitnants von Schulz in Steglitz betroffen. Ihre 21jährige Tochter Emilie handelte mit einem geladenen Revolver so unglücklich, daß der Schuß losging, die Kugel ihr in die Schläfe drang und der sofortige Tod des Mädchens eintrat. Aus Verzweiflung darüber erschoss sich die Mutter. Frau von Schulz, die sich in sehr guten Vermögensverhältnissen befand, lebte mit ihrer Tochter ziemlich zurückgezogen und empfing nur wenige Freunde. Am Montag nachmittag fiel Frau-

lein von Schulz beim Aufräumen ein Revolver ihres verstorbenen Vaters in die Hände, die Waffe entlud sich und die Kugel drang dem jungen Mädchen, wie gesagt, mit tödlicher Wirkung ins Gehirn. Auf die Detonation hin eilte die Mutter herbei und fand ihre Tochter tot im Zimmer liegen. Gelle Verzweiflung bemächtigte sich ihrer. Sie reinigte die Leiche vom Blut, sog der Toten weiche Kleider an, legte sie aufs Bett, begab sich in ein in der Nähe gelegenes Blumengeschäft, kaufte eine Unmenge lebender Blumen und schmückte Bett und Zimmer damit. Dann schoß sie sich, in einem Sessel sitzend, selbst eine Kugel in den Kopf. Vorher hatte sie seinen Zufalls geworden sei und sie ihr aus Gram ins Grab folge. Als der Arzt an Ort und Stelle eilte, gab Frau von Schulz noch schwache Lebenszeichen von sich, verschied aber bald. Beide Leichen wurden auf Anordnung der Staatsanwaltschaft beschlagnahmt und nach dem Schutzhause gebracht.

Rindermorb.

Brandenburg a. d. S., 2. April. Die 21 Jahre alte unverschämte Beckmann vergiftete ihr 1 1/2 Jahre altes Kind, ein Mädchen. Nach der Tat flüchtete sie, wurde jedoch heute vormittag von einem Gendarmen in Groß-Kreuz genommen und dem Brandenburger Amtsgerichtshausgeführt. Die A. hat die Tat wahrscheinlich im Affekt begangen, da der Vater des Kindes am Sonnabend geschirret hat.

Vom Unglück verfolgt.

Falle a. d. S., 2. April. Beim Anzug Gutes im nahen Löben vor einem Auto die Pferde zweier Kutschwagen. Zwei Kinder der Familie Bogota, welcher bereits im Vorjahre zwei Kinder ertranken, wurden getötet, zwei Frauen verletzt.

Fliegerstob.

Kürens, 2. April. Durch ein verfehltes Landungsmanöver ist der Unteroffizier Planrouz aus dem Aeroplane abgestürzt und wurde getötet.

Zusammenstoß zweier britischer Torpedoboote.

London, 2. April. Bei den Nachtmanövern in der Themsemündung kollidierten die Torpedoboote „114“ und „16“. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. „114“ begann zu sinken, die Besatzung konnte sich aber auf das Torpedoboot „17“ retten. Schließlich gelang es, das Boot „114“ in die Mündung des Redwayflusses zu schleppen, wo es geholt werden mußte.

Ein Schiff verbrannt.

Konstantinopel, 3. April. Der mit 1120 Tonnen Petroleum und 100 Tausend Zentnern beladene, vom Schwarzen Meere kommende türkische Dampfer „Mafcar“ entzündete sich vor dem Bosporus und verbrannte völlig. Nach dem Berliner Lokalanzeiger wurden der Kapitän und fünf Mann der Besatzung getötet.

Parteigenossen! Gelesene Nummern der Volkszeitung bitten wir nicht wegzuerwerfen, sondern zur Gewinnung neuer Abonnenten weiterzugeben. Es ist Pflicht eines jeden Parteigenossen, für sein Parteiblatt zu werben.

Für weitere Abonnenten in Johannstadt, Vorstadt Striesen usw. liegt ein Prospekt des Kaufhauses Ehmke, Blasewitzer Straße 20, gegenüber der Zeitungsdruckerei, worauf wir hiermit aufmerksam machen.

Konturrenzlos ist nur Täglich 8.20 Uhr

Tymians Thalia-Theater Seite 5a.7

Dresden-N. Görlitzer Str. 6 Teleph. 4880

Sonntag 3 Vorstellungen: Um 11, 4 u. 8 Uhr. Zum Frühstücken 20 u. 30 Pf. Entree. Donnerst.: „Damenkaffee“.

Vorzugl. Woche u. Sonnt. nachm. gütig.

Der Clou der Frühjahrssaison

Humor! Stimmung!

Alt-Dresden

in den

Wittelsbacher Bierhallen

Moritzstrasse

Nach Originalen berühmter Meister

Das alte Dresden mit seinen malerischen Winkeln und Typen ist wieder entstanden

Allabendlich KONZERT der alten Stadtkapelle am Pirnaischen Tor [K.01]

Echte Biere und vorzügliche Küche zu kleinen Preisen.

Kino Leuben-Laubegast

empfiehlt sich einer geneigten Beachtung.

Die Direktion.

3 neue MAGGI'S Suppen

Familien-Suppe
Windsor-Suppe
Prinzeß-Suppe

1 Würfel für 2-3 Teller 10 Pf.

Wiederhäftlich. Sonntag den 30. März fand im Gasthof zu Niederhäftlich eine Volksversammlung statt, in der Genosse Wende, Dresden, über das Thema: „Darf ein moderner Arbeiter noch der Straße angehören?“ referierte. Redner verstand durch seine Ausführungen die Anwesenden in trefflicher Weise zu fesseln. Sie wurden mit Beifall aufgenommen. Debatte fand keine statt. Zum Schluss forderte der Vorsitzende die Anwesenden auf, recht kräftig für den Kirchenaustritt und Anschluss an den Zentralverband der proletarischen Freidenker zu agitieren. (Sieg. 2/4.)

Neues aus aller Welt.

Warum Adrianopel erobert werden konnte.

Der in Adrianopel weilende bekannte italienische Journalist Luigi Barzini gibt im Corriere della Sera eine Schilderung der Eroberung Adrianopels und erklärt dabei auch, wie es möglich war, daß diese Festung im Gegensatz zu allen Lehren der modernen Kriegsgeschichte von der Infanterie des Belagerungsheeres im Sturm genommen werden konnte. „Es muß gesagt werden“, so schreibt Barzini, „daß diese berühmten vielgenannten Befestigungen Adrianopels nur aus feinsten primitiven Werken waren, Rosenmatten aus Basaltstein, die mit ein wenig Erde bemörtelt waren; die Artillerie hatte man einfach in den Boden eingegraben, nicht anders als man das in einer offenen Feldschlacht tun könnte. Nirgends war ein Minenwall, überhaupt keine Deckungsrichtungen, keine Gräben, keine Schützengruben und Gegenbatterien; und zudem noch waren die Befestigungsmauern recht allertümlich. Die modernen Befestigungen von Adrianopel waren nur eine jener türkischen Befestigungen, die jetzt zerfallen sind, und an die alle geglaubt haben, die Belagerer vielleicht am meisten. Der einzige militärische Wert dieser Befestigungen war ihre Lage: die Natur hat Adrianopel mit natürlichen Festungen umgeben. Wenn die Bulgaren gewußt hätten, was es mit diesen furchtbaren Befestigungen der ersten Stellung des türkischen Heeres in Wirklichkeit auf sich hatte, dann hätten sie den Sturm schon vor drei Monaten wagen und mit dem Bajonett die berühmte Feste nehmen können. Schloß Pascha verfügte auch nicht über all jene Geschütze, die man ihm zuschrieb. Er multiplizierte sehr gewandt seine Artillerie, indem er sie immer wieder ihre Stellungen wechselte. Wenn an irgend einem Punkte ein Angriff einsetzte, verstärkte er die Artillerie des gefährdeten Punktes durch wandernde Batterien und erweckte so bei den Belagerten den Anschein einer gewaltigen artilleristischen Kraft.“ Der Verlust des letzten Angriffes und die blutigen Kämpfe, die dem entscheidenden letzten Generalsturm vorausgingen, zeigten das sehr deutlich. Als die Forts, um herumgeführt gemacht zu werden, von den Bulgaren unter ein verheerendes konzentrisches

Feuer genommen wurden, wurde es der türkischen Artillerie unmöglich, sich zugleich auch noch gegen die Infanterie zu wenden; sie mußte sich darauf beschränken, sich der bulgarischen Artillerie zu erwehren.

Zwei Knaben ermordet aufgefunden.

Köln, 2. April. Heute früh um 5 Uhr wurde die Leiche eines etwa acht Jahre alten Knaben mit Steinen beschwert in der Wärderei des Westend gefunden. Um 9 Uhr fand man an derselben Stelle die Leiche eines zweiten Knaben, die gleichfalls mit einem Stein beschwert war. Anscheinend liegt ein Doppelmord vor. Die Staatsanwaltschaft ist vorläufig damit beschäftigt, die Personalien der Ermordeten festzustellen. Die Täter sind noch unbekannt.

Schlagwetterkatastrophe.

Dortmund, 2. April. Auf der Höhe Schieswig in Bradel fand heute mittag eine schwere Schlagwetterkatastrophe statt. Dabei wurden der Betriebsleiter Bierhoff und der Gleisstromwärter Paul Lebensgefährlich verletzt und mußten in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft werden. Zwei weitere Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen.

Eisenbahnverletzte.

Wetzlar, 2. April. Auf der Strecke Wetzlar-Neheim entgleiste ein Personenzug angepufferter Güterwagen. Der Hilfsbremser Schmidt wurde vom Bremser herabgeschleudert und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Er hinterläßt eine Witwe und sechs Kinder.

Drei Arbeiter verunglückt.

Saalfeld, 2. April. Bei den Kanalisationsarbeiten, die augenblicklich hier im Gange sind, wurden durch Einsturz eines ausgehobenen Kanals drei Arbeiter verunglückt. Zwei waren auf der Stelle tot, ein Arbeiter wurde schwer verletzt.

Schwere Verletzungen bei einer Militärsübung.

Zumbrodt, 2. April. In der Nähe von Zerlago in Südtirol getrieben bei einem Vajonettangriff während einer militärischen Übung beide Parteien so sehr aneinander, daß vier Soldaten schwer und mehrere andere leichter verletzt wurden, und zwar durch Vajonettische. Die Schwerverletzten mußten ins Spital gebracht werden.

Der Meins auch in Tätigkeit.

Nam, 2. April. Nach dem Vesuv ist nunmehr auch der Aetna in Tätigkeit getreten. Der Vulkan stößt eine dicke Rauchwolke aus. Man nimmt an, daß beide Phänomene im Zusammenhang stehen.

Die Töchter Leopolds II. mit ihrer Klage abgewiesen. Brüssel, 2. April. Der Berufungsprozess der belgischen Prinzessinnen Louise und Stephanie um das Erbe des Königs Leopold II. ist heute mittag entschieden worden. Der Präsident des Appellationsgerichtshofes zu Brüssel verlas das Urteil, das sämtliche Ansprüche der Klägerinnen abweist. Sie erhalten nichts von den 60 Millionen, die sie aus den hinterlassenen Königsgütern, Grundstücken und der Niederländischen Stiftung verlangen. Zugestanden werden ihnen nur einige Gegenstände aus Sammlungen aus dem persönlichen Besitz ihres verstorbenen Vaters, deren Wert höchstens 200 000 Frank beträgt.

Brüderlein bei einem Begräbnis.

Brüssel, 2. April. Während eines Begräbnisses in Watere Notte Dame gerieten zwei Musiker in Streitigkeiten; sie bemächtigten sich gegenseitig durchzuwürgeln. Es kam zu einem großen Tumult, wobei einer der Musiker erschlagen und mehrere schwer verletzt wurden. Nur mit Mühe gelang es der Polizei, Ruhe zu stiften. Eine Anzahl Personen wurde verhaftet.

Briefkasten.

B. R. 91. A 75 bedeutet: Formenveränderungen der Fäße, durch die der Dienst bei der Fußtruppe erschwert wird. — Die anderen Briefchen können wir nicht erklären.
B. R. C 81 bedeutet: Krankheiten des Ohrs.


Berechnungen für Freitag.

Metallarbeiterverband Dresden u. U. Abends 8 1/2 Uhr Vertrauensmännerversammlung in der Reichstrone, Rügeln.
Grabsteinbrände. Abends Punkt 7 Uhr Versammlung im Volkshaus.
Treibriemenarbeiter. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung in der Centralhalle, Rüdelsplatz.

Victoria-Salon, Waisenhausstr. 18
(Nächst d. armen Kathen)
Gastspiel Else Kupfer
ferner: Voo-Do; Komiker Sedlmayr; Tilly Abbott; Ellen Bargi in Va Banque; Miss Maud Hawley; Brothers Santey; Leopold Byron; Marguerita Gilton; Kinematograph
Anfang 8 Uhr. Sonntags 4 und 8 Uhr.
Theater-Tunnel: Hamburger Ensemble „Cathens“.

Meine Uhr geht nicht mehr! So soll ich sie beschaffen? Zu **H. Lorenz** jetzt Frauenstraße 1. Gute Schloßergabe wo man alle Uhren gut und billig repariert. Preisangabe sofort. Neue Uhren billigst. Trainings in grosser Auswahl.
Billigste Reingoldquelle für **Cigaretten**
100 Stück 2.80
4 Pf.-Zigaretten 2.80 2.80 2.80
6 3.40 3.40 3.40
8 4.30 4.30 4.30
10 5.40 5.40 5.40
12 6.50 7. — 7.50
12 8. — 8.50 9. —
Um jeden von der Preiswürdigkeit der Fabrikate zu überzeugen, sieben Musterlisten von 100 Stück in 10 verschiedenen Sorten von je 10 Stück nach beliebigem Wahl zu Diensten. [K 41
Carl Streubel, portiger. — Sept. 1895
Dresden-L., Wettinerstr. 18 d.
Der weisse Hahn. Streubel hat sich schon auf Wunsch gratis zugestellt.

Verlangen Sie die **2 1/2 Pf.-Cigarette** **Jasmatzi-Dubec** mit Mundstück-mit Gold. Nur echt in der Packung mit dem Dubec-Blatt. **Georg A. Jasmatzi A.-G., Dresden** Größte deutsche Cigarettenfabrik.



Ralda-Keule 10 Stück 60 Pfennig 1000 Stück M. 45. 5000 Stück M. 43. 9/100. berühmte Spezialität. Lieferung frei durch ganz Deutschland.
Johannes Richter, Dresden-A., Landhausstr. 8 gegenüber dem Konservatorium

Umzug April 1913
„Nr. 50 Gebrüder Pfund bitte!“
„Ich ziehe heute um und möchte auch meine Bezugsquelle für Milch u. Molkereiprodukte wechseln. Senden Sie mir daher von morgen früh ab einen Ihrer Ausfahrer nach meiner neuen Wohnung X-Strasse 25, II.“
Pfund's Milch und Molkereiprodukte sind in jeder Hinsicht erlässlich und die Zustellungen unbedingt zuverlässig!
Kernstr. Nr. 50, 3881, 3892
Dresdner Molkerei Gebrüder Pfund



Zigaretten-Arbeiterinnen für Fabrik und Hausarbeit (sicheres Fasson) sofort gesucht. Zigarettenfabrik F. W. Körner, Dornblüthstraße 26.

Zigaretten-Arbeiterinnen (sowohl für Fabrik als auch für Hausarbeit) sucht sofort in dauernder, lohnender Beschäftigung. (K 982) **Malzmann, Reilbahnstraße 29.**

Guten Nebenverdienst kann sich jedermann durch Empfehlung eines in jedem Haushalt gebrauchten Artikels leicht verschaffen. Off. unter A. 124 an Hausenstein u. Vogler, Altmarkt, 6 erb.
Frühe Saatkartoffeln Weisse, Spätsaatkartoffeln, gelbfleischig, Saatkartoffeln im ganz. u. einz. abh. aus Litza-Weiler St. Rastowfeiler.

Langebrücku. Umg. Bestellungen auf Dresdner Volkszeitung, Freie Stunden, Jakob u. sonstige Warteiliteratur (sowie Inserate u. Druckaufträge) nimmt entgegen
Hermann Wenzel Langebrück, Rüdelsplatz 24.

6. Wahlkreis. Bezirk Löbtau. Den Mitgliedern Verbund be traurige Nachricht, daß unsere Genossin **Elisabeth Gaumnitz** nach längerem Leiden verstorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag von der Stelle des Bestatters Friedhofes aus statt. Zahlreiche Beteiligung erbetet. Der Vorstand.

Bestern abend 8 Uhr verließ meine liebe Frau, unsere Mutter **Elisabeth Gaumnitz** geb. Henschel im Alter von 80 Jahren. Dies geht sie bereits im Namen des Gottesdienstes an. Der tieftrauernde Gatte **Dresden-L., Döhlener Str. Reinhold Gaumnitz.** Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 2 Uhr von der Halle des Löbtau Friedhofes aus statt. (K 982)

A. Rencker Optische Anstalt Zerrenth. 2 (neben d. Strafkassette) Brillen u. Memmer in allen Ausführungen, Theater- u. Reizegläser vorzüglicher Optik, Thermometer, Meßgläser etc. in großer Auswahl.

Klingo Franca „Francoer“, Salet 76 Pf. Antiseptischen, Sydi kannen
Kaus-Strick, Leib-Strick sowie alle **Frauen-Artikel.** Nur bessere Ware!
R. Freisleben Postplatz. 11. III. Man achte auf Firma.

Kleiderschränke aller Art, gebiegen, billig. **Tränkners Möbelhaus** Götziger Str. 21/22.

Donnerstag den 3. April 1913
5. Klasse
20 000
15 000
10 000
5 000
5000
0507 3
417 671 23
377 244 70
462 618 62
363 689 70
70 611 464
(600) 26 25
164 243 77
384 343 12
349 258 04
246 848 11
584 6 (600)
29 611 211
328 326 85
184 (2000)
67 528 244
10684
11411 654
548 687 27
294 056 58
13005 146
774 162 644
952 788 893
397 52 445
155 18 589
778 462 335
260 533 191
795 710 388
538 707 265
20882
486 504 972
282 289 170
326 436 81
25882 842
374 136 110
349 450 835
25890 257
831 36 242
16 870 018
848 932 535
306 430 96
509 (2000)
635 110 100
34082
577 679 297
131 439 806
714 268 861
33782 942
278 26 344
643 880 (100
619 (500) 14
448 546 (100
932 730 (200
267 856 564
910 291 075
234 368 385
401 980
40182 1
498 874 733
730 577 (100
155 940 626
43277 108 5
382 585 (500
380 880 170
(1000) 602 2
459 578 899
779 (2000) 6
(3000) 16 54
488 913 804
(500) 692 876
367 187 671
(600) 618 945
54051 5
517 436 85
968 438 822
198 960 651
750 967 33 5
828 (1000) 86

5. Klasse 163. A. S. Landes-Lotterie.

Die Nummern, hinter welchen kein Gewinn steht, sind mit 500 Mark gezogen worden. (Umsatz der Lotterie. - Nachdruck verboten.)

Stellung am 8. April 1913.

- 20000 Nr. 7080. Hauptgewinn, Leipzig.
15000 Nr. 2000. Hauptgewinn, Leipzig.
5000 Nr. 6000. Hauptgewinn, Leipzig.
5000 Nr. 9000. Hauptgewinn, Leipzig.
5000 Nr. 0000. Hauptgewinn, Leipzig.

0507 310 514 (3000) 408 399 860 769 6 566 285 498 47
417 671 235 845 1300 526 929 971 178 (3000) 221 865 454 671
877 244 703 17 876 994 892 166 430 819 84 108 87 923 979
462 618 627 2861 663 701 468 781 784 444 (3000) 759 879
363 689 704 139 521 519 957 293 652 794 829 490 3088 445
70 611 464 508 704 787 714 788 281 060 646 528 715 419 178
(5000) 26 230 849 4206 81 822 398 532 640 288 618 784 828
167 918 779 735 528 458 380 690 5806 819 586 731 523 569
384 640 128 898 (5000) 39 704 197 929 (1000) 186 874 (3000) 715
340 388 (5000) 51 85 473 605 51 762 82 6506 748 247 143 639
306 843 145 569 292 776 843 525 109 324 7873 189 898 485
608 5 (5000) 706 23 161 152 140 492 531 709 676 823 194 285
49 611 211 (1000) 236 812 769 1184 94 384 880 788 610 99
828 328 851 612 828 732 882 873 689 304 544 543 9669 509
184 (2000) 96 780 580 (1000) 632 185 523 (300) 247 699 345
67 628 244 7 70 27 (500) 805 91 954
10684 464 156 298 893 984 440 815 248 789 541 50 456
11411 654 (2000) 891 (2000) 955 784 938 227 (500) 988 18 349
544 607 277 844 501 450 881 385 779 888 71 12872 794 238
294 656 587 880 917 173 881 508 125 45 178 465 37 219 272
13005 148 638 (3000) 940 928 909 684 408 874 835 81 91 (300)
774 162 648 626 696 259 439 187 285 (500) 218 819 143 14230
952 788 885 184 850 521 67 884 206 264 287 884 56 15489
397 52 445 420 511 861 988 804 720 21 306 16822 119 185
165 18 589 160 (5000) 626 169 29 52 458 (1000) 874 501 17315
778 462 332 696 (1000) 843 854 825 148 889 18694 965 628
260 538 191 580 153 928 270 938 627 732 585 885 889 403 975
715 710 386 174 18 792 97 895 (2000) 19049 984 901 836 308
638 707 299 956 634 667 130 250 935 638 (1000)
20082 584 880 810 10 385 168 131 22 64 680 864 506 (15000)
498 504 976 916 413 575 21398 794 838 774 142 630 924 (3000)
282 289 170 982 658 836 867 230 475 28591 811 69 948 406
325 436 81 132 157 (5000) 765 156 161 976 184 453 917 778 268
23682 849 289 889 945 61 871 308 774 888 39 893 88 579 95
354 136 (1000) 725 (5000) 69 43 24346 (1000) 108 411 918 271
349 450 885 818 644 682 95 63 882 513 98 810 674 227 78 48
24390 357 805 956 472 340 659 844 642 850 142 759 578 (1000)
831 36 26737 455 258 638 306 897 167 794 889 413 815 466
15 870 918 190 (5000) 27206 166 679 662 875 285 (500) 551
143 883 535 800 92 847 405 869 876 132 28458 235 662 909
306 430 987 (1000) 16 626 814 470 47 281 984 81 838 573 759
809 (3000) 29942 50 (3000) 961 (1000) 735 678 296 531 988
635 110 150 829 82
34982 719 890 977 28 (3000) 132 825 785 286 945 (3000)
577 679 297 728 31643 602 768 893 942 884 (2000) 91 891
131 439 806 532 48 983 78 921 226 685 476 808 (3000) 32177
714 288 861 521 654 16 277 757 418 841 (5000) 183 80 (3000) 184
33782 942 (2000) 879 698 48 618 710 218 521 504 708 464 322
278 26 34824 378 (3000) 888 564 685 840 672 251 421 962
643 880 (1000) 916 468 35584 271 830 684 883 854 933 479
419 (5000) 148 268 867 401 735 34060 220 (3000) 746 948 928
448 546 (1000) 678 671 968 846 (5000) 779 653 78 690
932 720 (2000) 272 660 96 114 250 960 465 48 402 881 661
207 856 504 673 786 38464 354 644 746 988 133 113 946 701
910 291 975 744 823 92 950 155 252 306 39724 850 14 933 122
284 965 882 (1000) 768 343 152 49 80 (3000) 971 436 172
401 890
40168 189 822 50 187 459 819 764 553 606 244 354 144
498 874 733 567 31 863 976 876 167 41167 810 70 648 540
730 577 (1000) 108 104 74 148 848 155 42418 15 356 381 204
156 940 628 161 (5000) 672 766 467 878 98 (3000) 924 9 955 (1000)
43277 106 544 889 955 651 329 2 686 964 404 807 986 (3000)
182 885 (5000) 919 190 988 918 891 231 184 44213 228 370
360 880 170 927 464 613 511 168 967 928 498 411 818 369 885
(1000) 602 279 801 261 660 42 914 920 45958 144 946 818
459 578 889 68 231 527 688 101 (3000) 195 216 46066 860
779 (3000) 689 88 231 527 688 101 (3000) 195 216 46066 860
(3000) 16 541 873 473 723 706 635 (5000) 47688 14 828 974 779
488 918 604 126 443 623 492 445 85 436 883 955 48250 566
(5000) 692 879 849 783 56 321 711 724 400 285 805 (3000) 528
307 187 871 168 546 976 486 49174 268 765 189 760 428 10
(5000) 618 982 380 30 178 251 436
50651 578 917 589 815 (1000) 797 532 879 (1000) 879 584
517 496 85 (5000) 61653 85 68 899 178 792 554 (1000) 915 477
966 438 822 168 884 67225 900 128 488 191 348 784 506 159
198 380 651 844 186 947 422 91 753 8 0 131 356 53194 592
730 967 83 884 495 (5000) 165 19 288 (2000) 687 867 214 968
628 (1000) 864 815 84020 375 17 (1000) 506 354 890 256 168

518 807 868 688 787 23888 222 814 788 507 121 699 335 295
057 438 418 877 56657 906 881 307 939 (1000) 815 (5000) 738
379 (5000) 903 688 295 535 720 230 (5000) 68 589 842 572 (1000)
689 (1000) 742 57405 891 786 (3000) 809 241 878 469 (1000)
617 672 427 969 502 557 524 941 758 698 56759 829 70 354
383 881 828 185 371 846 832 410 142 260 892 777 187 900 179
975 (5000) 581 496 (2000) 59881 805 (1000) 125 (3000) 896 25
422 666 434 78 828 789 880 659 93 751 180 772 166 723 908
967 878 (2000) 372
64067 686 175 559 255 (1000) 308 447 412 207 (1000) 692
759 439 988 707 611 83 598 490 406 962 515 549 42 23 743
61470 716 396 329 609 744 21 625 222 289 881 435 724 486
(3000) 271 922 62253 631 916 210 436 126 921 97 331 53 (3000)
649 450 752 842 448 (1000) 661 720 149 125 62476 128 322
195 286 130 457 977 784 681 510 822 205 85 6784 521 539 815
588 718 847 854 585 7 568 (3000) 829 805 885 788 422 184 363
65847 66 241 65 570 92 193 572 190 780 869 (5000) 23 466
(3000) 298 9 775 6 95 159 862 813 684 492 66784 521 539 815
603 (1000) 169 696 878 264 788 894 (5000) 376 656 546 848
494 67261 351 686 953 221 606 66 417 709 15 398 676 462
885 238 501 68700 216 765 976 616 304 729 (5000) 670 215 516
476 568 900 228 69101 833 744 891 814 697 879 861 265 37
961 661 670
70222 617 572 865 (1000) 815 683 680 (30000) 832 218 399
(1000) 504 90 386 455 890 216 278 823 55 808 726 648 722 112
764 (1000) 945 274 (5000) 791 921 71222 425 772 406 730 131
313 434 607 318 839 124 800 138 178 256 45 503 389 857 229
470 236 120 (5000) 71888 150 597 618 516 543 245 848 475
990 (5000) 650 683 (2000) 407 (5000) 161 579 73621 830 775 408
241 209 870 125 326 110 956 797 277 518 353 160 743 74089
803 837 715 817 842 814 811 742 584 684 546 160 616 840 777
697 785 912 875 776 419 934 27 75881 778 9 640 721 885 63
74567 9 6 324 788 976 478 771 442 951 554 942 (3000) 175
159 511 686 236 616 804 949 210 958 673 355 896 160 752 501
610 393 77415 (1000) 973 (1000) 462 (3000) 838 69 988 265
610 47 890 582 181 784 741 180 (3000) 742 486 149 881 17 185
261 78668 686 283 321 770 654 324 882 328 178 (2000) 519
983 511 79 281 173 79463 682 251 888 726 968 697 443 636
597 813 83
50707 (5000) 854 183 (5000) 839 520 304 131 433 403 945 177
550 834 923 218 (5000) 987 919 (5000) 11920 574 810 530 648
122 340 (5000) 747 609 717 875 217 644 951 369 604 398 273 968
82228 280 558 456 973 806 813 357 (2000) 739 748 503 733 498
803 814 877 53688 846 (2000) 581 787 (5000) 67 894 694 820
721 359 785 180 289 112 604 75 84370 (1000) 204 607 430 611
(1000) 64 (2000) 205 587 226 308 494 227 235 (1000) 529 271
510 689 69 245 151 55512 891 849 689 (5000) 180 (1000) 534
383 634 758 448 34 645 162 608 829 512 89 917 275 85 86715
988 278 518 548 701 496 379 457 971 375 885 785 785 890
87701 (2000) 133 766 308 581 287 657 576 384 777 (5000) 242 253
919 205 721 81 101 679 (3000) 467 (5000) 286 884 89 (1000) 358
59 461 439 69 733 778 743 408 341 944 (1000) 613 614 676
89900 817 518 638 (5000) 346 69 267 842 192 328 922 229 (1000)
405 402 311 192 351 (1000) 95 302 846 (5000) 944 756 965 (3000)
99126 673 111 811 200 97 (5000) 383 260 (3000) 674 406 296
75 (5000) 641 227 818 (3000) 282 119 912 345 (5000) 852 (3000)
216 (3000) 813 455 (5000) 254 247 879 21760 912 790 774 398
804 768 401 589 865 478 928 215 384 188 472 180 677 92991
467 437 (1000) 304 654 140 100 996 208 386 41 406 369 (3000)
511 696 861 10 263 90 98881 (1000) 328 428 821 860 653 978
735 459 71 263 704 767 188 133 371 44306 (5000) 686 527 557
842 129 420 782 779 915 787 125 441 214 526 869 20 287
95718 237 497 (1000) 34 689 (1000) 327 (1000) 632 226 710 563
748 823 494 835 821 223 (1000) 474 (1000) 96223 22 191 547
656 127 (3000) 723 40 375 798 (1000) 928 700 884 (5000) 598 260
885 746 122 553 449 97491 868 406 131 608 457 982 664 491
959 198 619 403 829 870 284 465 968 806 789 99242 297 208
34 890 785 (1000) 648 920 899 (1000) 541 826 469 338 988 (1000)
539 584 945 858 764 (5000) 954 9150 754 296 474 25 927 739
370 468 263 825 606 169 38 905
109448 890 (1000) 818 830 270 588 857 818 489 (5000) 758
145 (2000) 867 234 616 854 912 462 554 (1000) 398 509 (3000)
538 448 101555 159 849 813 809 804 40 663 871 (1000) 191
896 458 178 445 676 418 418 668 193 150 492 133 (5000) 75 (5000)
308 135 102219 252 54 877 92 179 88 125 574 232 685 442
830 834 108 103284 7 661 542 341 (5000) 671 754 100 704 260
958 921 981 818 409 284 113 16 (5000) 70 104211 80 885 142
468 (3000) 108 971 430 139 716 358 854 273 551 63 644 286 74
959 121 918 798 (1000) 921 105241 287 818 230 604 864 978
105 (5000) 344 100 965 125 685 744 10 715 980 106680 59 73
216 999 746 658 689 724 (3000) 286 286 839 683 227 781 658
107885 45 271 797 818 819 908 711 188 449 610 492 916 640
426 180 156 (1000) 298 297 352 288 8 38 108586 292 275
83 568 403 309 282 597 66 704 837 656 217 640 109516 383
238 734 965 163 937 615 606 572 40 847 704 (1000) 934 829
585 813
3m 0/100000 befristet nach 3m 1/100000 befristet nach 6m 2/100000 befristet nach 9m 3/100000 befristet nach 12m 4/100000 befristet nach 15m 5/100000 befristet nach 18m 6/100000 befristet nach 21m 7/100000 befristet nach 24m 8/100000 befristet nach 27m 9/100000 befristet nach 30m 10/100000 befristet nach 33m 11/100000 befristet nach 36m 12/100000 befristet nach 39m 13/100000 befristet nach 42m 14/100000 befristet nach 45m 15/100000 befristet nach 48m 16/100000 befristet nach 51m 17/100000 befristet nach 54m 18/100000 befristet nach 57m 19/100000 befristet nach 60m 20/100000 befristet nach 63m 21/100000 befristet nach 66m 22/100000 befristet nach 69m 23/100000 befristet nach 72m 24/100000 befristet nach 75m 25/100000 befristet nach 78m 26/100000 befristet nach 81m 27/100000 befristet nach 84m 28/100000 befristet nach 87m 29/100000 befristet nach 90m 30/100000 befristet nach 93m 31/100000 befristet nach 96m 32/100000 befristet nach 99m 33/100000 befristet nach 102m 34/100000 befristet nach 105m 35/100000 befristet nach 108m 36/100000 befristet nach 111m 37/100000 befristet nach 114m 38/100000 befristet nach 117m 39/100000 befristet nach 120m 40/100000 befristet nach 123m 41/100000 befristet nach 126m 42/100000 befristet nach 129m 43/100000 befristet nach 132m 44/100000 befristet nach 135m 45/100000 befristet nach 138m 46/100000 befristet nach 141m 47/100000 befristet nach 144m 48/100000 befristet nach 147m 49/100000 befristet nach 150m 50/100000 befristet nach 153m 51/100000 befristet nach 156m 52/100000 befristet nach 159m 53/100000 befristet nach 162m 54/100000 befristet nach 165m 55/100000 befristet nach 168m 56/100000 befristet nach 171m 57/100000 befristet nach 174m 58/100000 befristet nach 177m 59/100000 befristet nach 180m 60/100000 befristet nach 183m 61/100000 befristet nach 186m 62/100000 befristet nach 189m 63/100000 befristet nach 192m 64/100000 befristet nach 195m 65/100000 befristet nach 198m 66/100000 befristet nach 201m 67/100000 befristet nach 204m 68/100000 befristet nach 207m 69/100000 befristet nach 210m 70/100000 befristet nach 213m 71/100000 befristet nach 216m 72/100000 befristet nach 219m 73/100000 befristet nach 222m 74/100000 befristet nach 225m 75/100000 befristet nach 228m 76/100000 befristet nach 231m 77/100000 befristet nach 234m 78/100000 befristet nach 237m 79/100000 befristet nach 240m 80/100000 befristet nach 243m 81/100000 befristet nach 246m 82/100000 befristet nach 249m 83/100000 befristet nach 252m 84/100000 befristet nach 255m 85/100000 befristet nach 258m 86/100000 befristet nach 261m 87/100000 befristet nach 264m 88/100000 befristet nach 267m 89/100000 befristet nach 270m 90/100000 befristet nach 273m 91/100000 befristet nach 276m 92/100000 befristet nach 279m 93/100000 befristet nach 282m 94/100000 befristet nach 285m 95/100000 befristet nach 288m 96/100000 befristet nach 291m 97/100000 befristet nach 294m 98/100000 befristet nach 297m 99/100000 befristet nach 300m 100/100000 befristet nach 303m 101/100000 befristet nach 306m 102/100000 befristet nach 309m 103/100000 befristet nach 312m 104/100000 befristet nach 315m 105/100000 befristet nach 318m 106/100000 befristet nach 321m 107/100000 befristet nach 324m 108/100000 befristet nach 327m 109/100000 befristet nach 330m 110/100000 befristet nach 333m 111/100000 befristet nach 336m 112/100000 befristet nach 339m 113/100000 befristet nach 342m 114/100000 befristet nach 345m 115/100000 befristet nach 348m 116/100000 befristet nach 351m 117/100000 befristet nach 354m 118/100000 befristet nach 357m 119/100000 befristet nach 360m 120/100000 befristet nach 363m 121/100000 befristet nach 366m 122/100000 befristet nach 369m 123/100000 befristet nach 372m 124/100000 befristet nach 375m 125/100000 befristet nach 378m 126/100000 befristet nach 381m 127/100000 befristet nach 384m 128/100000 befristet nach 387m 129/100000 befristet nach 390m 130/100000 befristet nach 393m 131/100000 befristet nach 396m 132/100000 befristet nach 399m 133/100000 befristet nach 402m 134/100000 befristet nach 405m 135/100000 befristet nach 408m 136/100000 befristet nach 411m 137/100000 befristet nach 414m 138/100000 befristet nach 417m 139/100000 befristet nach 420m 140/100000 befristet nach 423m 141/100000 befristet nach 426m 142/100000 befristet nach 429m 143/100000 befristet nach 432m 144/100000 befristet nach 435m 145/100000 befristet nach 438m 146/10000

Staat hier auf ein Reglement des jüdisch christenberaubten Territoriums zu sein; der neue Staat ist eine weltliche Einheit über nicht nur das Staatsgebiet, sondern auch die weltliche Einheit, nach der die Staatsorgane sich nicht mehr als Angehörige einer Stadt oder Mitglieder eines Landes, sondern als Bürger des Landes fühlen. Wie die Souveräne der Freiheit, so werden auch die Privilegien der Exemptionen und der Privilegien befristet. Die Wählerberechtigung werden zu höheren Stufen erhoben. Aus der Staatsmacht folgt die Idee der Gleichheit.

Es ist kein größeres Unbehagen möglich. Das Charakteristische der absoluten Monarchie war die absolute Entgegengesetzte Organisation, doch in ihr die Idee des Staates auch nicht in der stärksten Ausprägung, wie und wie. Die absolute Monarchie ist eine absolutistische Staatsform, die den Zweck des Staates über alles stellt. In der absoluten Monarchie ist die absolute Herrschaft nur in den geringsten Ausprägungen der Staatsverwaltung, die den Zweck des Staates über alles stellt. Die Idee des Staates ist die Idee der absoluten Monarchie, die den Zweck des Staates über alles stellt.

Nichts war in Deutschland verbreiteter als der Zusammenbruch. Die absolute Monarchie war das Gegenteil der republikanischen Staatsform. Die absolute Monarchie war das Gegenteil der republikanischen Staatsform. Die absolute Monarchie war das Gegenteil der republikanischen Staatsform. Die absolute Monarchie war das Gegenteil der republikanischen Staatsform.

Die Idee des Staates ist die Idee der absoluten Monarchie, die den Zweck des Staates über alles stellt. Die absolute Monarchie war das Gegenteil der republikanischen Staatsform. Die absolute Monarchie war das Gegenteil der republikanischen Staatsform. Die absolute Monarchie war das Gegenteil der republikanischen Staatsform.

Lügen

Ein Geschichtchen vom Kriege von Sultan Ibrahim

Die drei Offiziere gingen die Treppe hinunter, und der Major erklärte dem Kammerdiener, daß er seinen Kammerdiener die betrieblende Reitpferde übergeben dürfe. Auf der obersten Stufe des Treppens hielt der kleine Türke einen Korb mit an und sah nach. Ein Witz von dem, Triumph und Schadenfreude mußte nach dem großen Soldat hinauf, in dem sich niemand außer dem Witz an der Tür weiter als die Kammerdienerin bewegte. Gleich darauf drehte der Major sich um, nachdem er eine Sekunde die Waage geprüfelt, und meinte geschwätzt zu dem Kammerdiener an seiner Seite: „Reitpferde gesund es nicht mehr, Soldat zu sein, man muß auch ein wenig von Tapferkeit und Geschicklichkeit besitzen.“

Der Kammerdiener lächelte nichtig. Er wolle keineswegs die Tapferkeit seines Heuboden, war aber zu höflich, um Einwendungen zu machen.

Der kurze Witz bestimmte Pietro's Stimmung.

„Herr Hauptmann!“

Der Infanterist, der vorher die ärmliche Kerkerung gelitten, hielt in seinem Speiseraum inne und blickte erstarrt dem Witz an. „Redet der Herr aber bis ich verrückt geworden?“ fragte der Witz.

„Herr Hauptmann,“ sagte Pietro zum zweiten Male. „Der Witz, der hier draußen wartete, konnte Französisch, Deutsch und Italienisch.“

„Was... was? Wissen Sie das?“

„Ja, Herr Hauptmann... auch Arabisch.“

Einige Offiziere kamen daher heran, um das Gespräch mit anzuhören.

„Was haben Sie gehört?“ fragte der Infanterist neugierig.

„Ich empfehle er seinem Kammerdiener, Augen und Ohren offen zu halten.“

Die Offiziere nickten.

„Nichts weiter?“ fragte der Infanterist und zuckte die Schultern. Er musterte den Witz, sah, daß dieser ein intelligentes Gesicht hatte und sagte ihm: „Sie nennen an, daß es Pläne waren. So etwas läßt sich nicht vermeiden. Die Pläne eines modernen Krieges gestalten sich...“

gründlichen Voraussetzungen.“ Und so ist der politische Charakter an der Tür gefestigt. Nüchtern und lebendig. Die Plötzlichkeit ist ein wichtiger Bestandteil der Kriegsführung. Das Gewerbe ist nicht gerade angelegen, aber... das! Wir haben selber Hunderte von arabischen Schillingen in unseren Händen. Die Pläne haben nur einen Fehler: ihre Neugierden sind nie neu und ihre Wahrheiten nie wahr. Was sagte der Major, als er an Ihnen vorüber kam?

„Ihre Pläne verkaufen sich auf zwei Millionen pro Tag,“ überlegte Pietro.

„Nichts weiter,“ rief der Offizier und lachte erwidert. „Nichts weiter.“ Er zuckte die Schultern. „Das ist nicht unsere Sache. Immerhin schönen Tag! Ich...“

„Tugendhaftigkeit bei der Menschheit ist... hm!“ Er nickte herablassend freundlich, zuckte die Schultern und entfernte sich.

Pietro hand regungslos und lachte gedanklos. Ohne daß er das sah, sah der Infanterist, daß er zu machen meinte er, in einer stützigen Vision das sorgsamste Gesicht seines älteren Vorgesetzten zu haben.

Die kleine Kompanie war bis auf weiteres in ein Tal zwischen zwei hohen Sandbänken verlegt. Auf dem südlichen Lager lagen ihre Vorposten, hinter dem nördlichen war der Trakt des Regiments zusammengeführt. Wäher der Stadt zu gab es einen Artilleriepark, nach weiter fort ein praktisches Magazindepot und ein kleines Kasernell. Was der Stellung fehlte, machte sich die Wäher. Der Feind lag demnach irgendwo im Süden versteckt.

Der zweite Pelotonchef, Deumont Carrel, kam jung und fröhlich herüber.

„Freudige!“ rief er unternehmend. „Freudige!“

Deumont, der Kommandant im Blick hinter Pietro, hand auf und sah freudig seinen Offizier an.

„Ja, Sie, Kommandant... was?“ Der Deumont lächelte und zeigte seine weißen Zähne.

Pietro erhob sich eilig. Das beste Gefährtenmittel, was er konnte, war ein langer Stiel, er hatte es nötig.

Stiel und Kapagnoni hatten sich neben Pietro. Der erste Gedanke war ja eine Kinetik, es geht, ihr Herren zu machen. Die übrigen Soldaten nahmen ihre Plätze ein.

„Acht Mann und der Korporal... nicht mehr.“ Der Deumont summelte Stiel, und die Offizierspatrouille setzte sich in Bewegung.

Der Weg ging ostwärts an dem südlichen Bergenden entlang. Hauptmann Stiel, der überall war und sich nicht entziehen ließ, kam gefolgt.

„Carrel!“

Der Deumont blieb stehen, bis der Hauptmann ihn eingeholt hatte.

„Sie sind nicht weit weg. Halten Sie die Augen auf!“

Er drückte dem Deumont die Hand.

Mit einigen langen Schritten war der Deumont wieder bei seiner Patrouille und nahm seinen Platz an der Spitze ein. Das Leder an seinem Reiterharnisch machte lässig bei jedem Schritt.

Die Patrouille schwenkte an den südlichen Ausläufer des Sandbänken vorbei, sprang in einen neulich aufgeworfenen Schützengraben nieder und legte vorsübergebragt ihren Weg nach Westen fort. Der Feind hatten sie eine kleine Ebene, auf der es nicht zu sehen gab. Hinter ihnen lag sich der lange Sandbänken. Als der Sandbänken unterbricht zu Ende war, marschieren sie weiter, nachdem der Deumont mit seinem Feldherrn den Hauptmann unterrichtet hatte.

Nach einer Viertelstunde riefen Schenke nach die Patrouille in einen natürlichen Schützengraben mit hohen Wänden. Schutzpflanzen hatten sich die und die zwischen den Schützengräben festgewurzelt, und ein Strauch, dessen Namen Pietro nicht kannte, wuchs stellenweise in großer Menge. Ein Vorposten war weiter oben im Hügelweg gelagert. Der Infanterist, der ihn führte, kam herbeigelaufen und rapportierte. Den ganzen Tag ist nicht Verdächtiges zu merken gewesen.

Deumont Carrel nickte zum Abschied und ging den Hügelweg hinan.

„So, nun sind wir draußen vor den Wäher.“ Wieder die Schützer lächelte er dem Deumont zu.

Stiel nickte, und über Kapagnoni's mürrisches Gesicht lächelte eine Ärmung von Wäher. Der kurze Carrel, der sich in allen Dingen den Kompaniechef zum Muster genommen, war bei der Mannschaft beliebt. Pietro zog unwillkürlich die Schützer zusammen. Als lag etwas von der Spannung eines Abenteurers in diesem vorzüglichen Versteck auf ein unheimliches Ziel. Deumont sprach später an seiner Seite.

Bei einer Vertiefung im Hügelweg hand der Deumont still und sah zurück. Im Hügelweg erinnerte er einige dunkle Gestalten auf dem Boden des Hügelwegs. Die Plötzlichkeit war ein wichtiger Bestandteil der Kriegsführung. Das Gewerbe ist nicht gerade angelegen, aber... das! Wir haben selber Hunderte von arabischen Schillingen in unseren Händen. Die Pläne haben nur einen Fehler: ihre Neugierden sind nie neu und ihre Wahrheiten nie wahr. Was sagte der Major, als er an Ihnen vorüber kam?

„Ihre Pläne verkaufen sich auf zwei Millionen pro Tag,“ überlegte Pietro.

„Nichts weiter,“ rief der Offizier und lachte erwidert. „Nichts weiter.“ Er zuckte die Schultern. „Das ist nicht unsere Sache. Immerhin schönen Tag! Ich...“

„Tugendhaftigkeit bei der Menschheit ist... hm!“ Er nickte herablassend freundlich, zuckte die Schultern und entfernte sich.

Pietro hand regungslos und lachte gedanklos. Ohne daß er das sah, sah der Infanterist, daß er zu machen meinte er, in einer stützigen Vision das sorgsamste Gesicht seines älteren Vorgesetzten zu haben.

Die kleine Kompanie war bis auf weiteres in ein Tal zwischen zwei hohen Sandbänken verlegt. Auf dem südlichen Lager lagen ihre Vorposten, hinter dem nördlichen war der Trakt des Regiments zusammengeführt. Wäher der Stadt zu gab es einen Artilleriepark, nach weiter fort ein praktisches Magazindepot und ein kleines Kasernell. Was der Stellung fehlte, machte sich die Wäher. Der Feind lag demnach irgendwo im Süden versteckt.

Der zweite Pelotonchef, Deumont Carrel, kam jung und fröhlich herüber.

„Freudige!“ rief er unternehmend. „Freudige!“

Deumont, der Kommandant im Blick hinter Pietro, hand auf und sah freudig seinen Offizier an.

„Ja, Sie, Kommandant... was?“ Der Deumont lächelte und zeigte seine weißen Zähne.

Pietro erhob sich eilig. Das beste Gefährtenmittel, was er konnte, war ein langer Stiel, er hatte es nötig.

Stiel und Kapagnoni hatten sich neben Pietro. Der erste Gedanke war ja eine Kinetik, es geht, ihr Herren zu machen. Die übrigen Soldaten nahmen ihre Plätze ein.

„Acht Mann und der Korporal... nicht mehr.“ Der Deumont summelte Stiel, und die Offizierspatrouille setzte sich in Bewegung.

Der Weg ging ostwärts an dem südlichen Bergenden entlang. Hauptmann Stiel, der überall war und sich nicht entziehen ließ, kam gefolgt.

„Carrel!“

Der Deumont blieb stehen, bis der Hauptmann ihn eingeholt hatte.

„Sie sind nicht weit weg. Halten Sie die Augen auf!“

Er drückte dem Deumont die Hand.

Mit einigen langen Schritten war der Deumont wieder bei seiner Patrouille und nahm seinen Platz an der Spitze ein. Das Leder an seinem Reiterharnisch machte lässig bei jedem Schritt.

Die Patrouille schwenkte an den südlichen Ausläufer des Sandbänken vorbei, sprang in einen neulich aufgeworfenen Schützengraben nieder und legte vorsübergebragt ihren Weg nach Westen fort. Der Feind hatten sie eine kleine Ebene, auf der es nicht zu sehen gab. Hinter ihnen lag sich der lange Sandbänken. Als der Sandbänken unterbricht zu Ende war, marschieren sie weiter, nachdem der Deumont mit seinem Feldherrn den Hauptmann unterrichtet hatte.

Nach einer Viertelstunde riefen Schenke nach die Patrouille in einen natürlichen Schützengraben mit hohen Wänden. Schutzpflanzen hatten sich die und die zwischen den Schützengräben festgewurzelt, und ein Strauch, dessen Namen Pietro nicht kannte, wuchs stellenweise in großer Menge. Ein Vorposten war weiter oben im Hügelweg gelagert. Der Infanterist, der ihn führte, kam herbeigelaufen und rapportierte. Den ganzen Tag ist nicht Verdächtiges zu merken gewesen.

Deumont Carrel nickte zum Abschied und ging den Hügelweg hinan.

„So, nun sind wir draußen vor den Wäher.“ Wieder die Schützer lächelte er dem Deumont zu.

Stiel nickte, und über Kapagnoni's mürrisches Gesicht lächelte eine Ärmung von Wäher. Der kurze Carrel, der sich in allen Dingen den Kompaniechef zum Muster genommen, war bei der Mannschaft beliebt. Pietro zog unwillkürlich die Schützer zusammen. Als lag etwas von der Spannung eines Abenteurers in diesem vorzüglichen Versteck auf ein unheimliches Ziel. Deumont sprach später an seiner Seite.

Bei einer Vertiefung im Hügelweg hand der Deumont still und sah zurück. Im Hügelweg erinnerte er einige dunkle Gestalten auf dem Boden des Hügelwegs. Die Plötzlichkeit war ein wichtiger Bestandteil der Kriegsführung. Das Gewerbe ist nicht gerade angelegen, aber... das! Wir haben selber Hunderte von arabischen Schillingen in unseren Händen. Die Pläne haben nur einen Fehler: ihre Neugierden sind nie neu und ihre Wahrheiten nie wahr. Was sagte der Major, als er an Ihnen vorüber kam?

„Ihre Pläne verkaufen sich auf zwei Millionen pro Tag,“ überlegte Pietro. „Nichts weiter,“ rief der Offizier und lachte erwidert. „Nichts weiter.“ Er zuckte die Schultern. „Das ist nicht unsere Sache. Immerhin schönen Tag! Ich...“

Bei einer Vertiefung im Hügelweg hand der Deumont still und sah zurück. Im Hügelweg erinnerte er einige dunkle Gestalten auf dem Boden des Hügelwegs. Die Plötzlichkeit war ein wichtiger Bestandteil der Kriegsführung. Das Gewerbe ist nicht gerade angelegen, aber... das! Wir haben selber Hunderte von arabischen Schillingen in unseren Händen. Die Pläne haben nur einen Fehler: ihre Neugierden sind nie neu und ihre Wahrheiten nie wahr. Was sagte der Major, als er an Ihnen vorüber kam?

„Ihre Pläne verkaufen sich auf zwei Millionen pro Tag,“ überlegte Pietro.

„Nichts weiter,“ rief der Offizier und lachte erwidert. „Nichts weiter.“ Er zuckte die Schultern. „Das ist nicht unsere Sache. Immerhin schönen Tag! Ich...“

„Tugendhaftigkeit bei der Menschheit ist... hm!“ Er nickte herablassend freundlich, zuckte die Schultern und entfernte sich.

Pietro hand regungslos und lachte gedanklos. Ohne daß er das sah, sah der Infanterist, daß er zu machen meinte er, in einer stützigen Vision das sorgsamste Gesicht seines älteren Vorgesetzten zu haben.

Die kleine Kompanie war bis auf weiteres in ein Tal zwischen zwei hohen Sandbänken verlegt. Auf dem südlichen Lager lagen ihre Vorposten, hinter dem nördlichen war der Trakt des Regiments zusammengeführt. Wäher der Stadt zu gab es einen Artilleriepark, nach weiter fort ein praktisches Magazindepot und ein kleines Kasernell. Was der Stellung fehlte, machte sich die Wäher. Der Feind lag demnach irgendwo im Süden versteckt.

Der zweite Pelotonchef, Deumont Carrel, kam jung und fröhlich herüber.

„Freudige!“ rief er unternehmend. „Freudige!“

Deumont, der Kommandant im Blick hinter Pietro, hand auf und sah freudig seinen Offizier an.

„Ja, Sie, Kommandant... was?“ Der Deumont lächelte und zeigte seine weißen Zähne.

Pietro erhob sich eilig. Das beste Gefährtenmittel, was er konnte, war ein langer Stiel, er hatte es nötig.

Stiel und Kapagnoni hatten sich neben Pietro. Der erste Gedanke war ja eine Kinetik, es geht, ihr Herren zu machen. Die übrigen Soldaten nahmen ihre Plätze ein.

„Acht Mann und der Korporal... nicht mehr.“ Der Deumont summelte Stiel, und die Offizierspatrouille setzte sich in Bewegung.

Der Weg ging ostwärts an dem südlichen Bergenden entlang. Hauptmann Stiel, der überall war und sich nicht entziehen ließ, kam gefolgt.

„Carrel!“

Der Deumont blieb stehen, bis der Hauptmann ihn eingeholt hatte.

„Sie sind nicht weit weg. Halten Sie die Augen auf!“

Er drückte dem Deumont die Hand.

Mit einigen langen Schritten war der Deumont wieder bei seiner Patrouille und nahm seinen Platz an der Spitze ein. Das Leder an seinem Reiterharnisch machte lässig bei jedem Schritt.

Die Patrouille schwenkte an den südlichen Ausläufer des Sandbänken vorbei, sprang in einen neulich aufgeworfenen Schützengraben nieder und legte vorsübergebragt ihren Weg nach Westen fort. Der Feind hatten sie eine kleine Ebene, auf der es nicht zu sehen gab. Hinter ihnen lag sich der lange Sandbänken. Als der Sandbänken unterbricht zu Ende war, marschieren sie weiter, nachdem der Deumont mit seinem Feldherrn den Hauptmann unterrichtet hatte.

Nach einer Viertelstunde riefen Schenke nach die Patrouille in einen natürlichen Schützengraben mit hohen Wänden. Schutzpflanzen hatten sich die und die zwischen den Schützengräben festgewurzelt, und ein Strauch, dessen Namen Pietro nicht kannte, wuchs stellenweise in großer Menge. Ein Vorposten war weiter oben im Hügelweg gelagert. Der Infanterist, der ihn führte, kam herbeigelaufen und rapportierte. Den ganzen Tag ist nicht Verdächtiges zu merken gewesen.

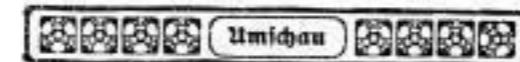
Deumont Carrel nickte zum Abschied und ging den Hügelweg hinan.

„So, nun sind wir draußen vor den Wäher.“ Wieder die Schützer lächelte er dem Deumont zu.

Stiel nickte, und über Kapagnoni's mürrisches Gesicht lächelte eine Ärmung von Wäher. Der kurze Carrel, der sich in allen Dingen den Kompaniechef zum Muster genommen, war bei der Mannschaft beliebt. Pietro zog unwillkürlich die Schützer zusammen. Als lag etwas von der Spannung eines Abenteurers in diesem vorzüglichen Versteck auf ein unheimliches Ziel. Deumont sprach später an seiner Seite.

Bei einer Vertiefung im Hügelweg hand der Deumont still und sah zurück. Im Hügelweg erinnerte er einige dunkle Gestalten auf dem Boden des Hügelwegs. Die Plötzlichkeit war ein wichtiger Bestandteil der Kriegsführung. Das Gewerbe ist nicht gerade angelegen, aber... das! Wir haben selber Hunderte von arabischen Schillingen in unseren Händen. Die Pläne haben nur einen Fehler: ihre Neugierden sind nie neu und ihre Wahrheiten nie wahr. Was sagte der Major, als er an Ihnen vorüber kam?

„Ihre Pläne verkaufen sich auf zwei Millionen pro Tag,“ überlegte Pietro. „Nichts weiter,“ rief der Offizier und lachte erwidert. „Nichts weiter.“ Er zuckte die Schultern. „Das ist nicht unsere Sache. Immerhin schönen Tag! Ich...“



Vom neuen Schauspielhaus

Gestern mittag bekamen die Vertreter der Presse Gelegenheit, das neue Theater an der Opernstraße zu besichtigen. Die Wandbemalung durch alle Räume und Gänge boten reizende Blicke. Die Opernstraße konnte sich, was nach unvollendet war, zeigen. Die Räume hinter den Bühnen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem. Die Räume hinter den Bühnen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem.

Es war nicht leicht, diese prächtigen Umkleekabinen hinter den verschiedenen Vorhängen zu finden. Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem. Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem.

Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem. Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem. Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem.

Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem. Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem. Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem.

Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem. Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem. Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem.

Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem. Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem. Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem.

Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem. Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem. Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem.

Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem. Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem. Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem.

Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem. Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem. Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem.

Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem. Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem. Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem.

Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem. Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem. Die Umkleekabinen sind schön und bequem, und die Bühnen sind schön und bequem.

Wollen: denn ich... in dieser Welt...

Das Meer war heute bei... in dieser Welt...

Was 75... in dieser Welt...

Wilde Erinnerungen... in dieser Welt...

Umfchau

Wasserhaube... in dieser Welt...

Bei den Wasserhauben... in dieser Welt...

in dieser Welt... in dieser Welt...

Geheime... in dieser Welt...

Reisegründen... in dieser Welt...

Wettlage!... in dieser Welt...

Ein kleines Aug' rückt jedem Ding zu nah'... in dieser Welt...

Gebt acht!... in dieser Welt...

Stimmen und Silber... in dieser Welt...

Auf großer Wanderlust... in dieser Welt...



Ein kleines Aug' rückt jedem Ding zu nah'... in dieser Welt...

Gebt acht!... in dieser Welt...

Stimmen und Silber... in dieser Welt...

Auf großer Wanderlust... in dieser Welt...

